Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feierstunden" „Unsere Heimat", „Die Mode vom Tage".

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus-, Garten- und Landwirtschaft"

107 Nagolder Tagblatt Jahre

Bezugspreise: Beim Bezug in der Stadt bezw. Agenten monatl. RM. 1.50 einschl. 13 bezw. 20 Pfg. Zustellgebühr, beim Bezug durch die Post monatl. RM. 1.40 einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgeb., zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeb. Einzelnumm. 10 Pfg. Schriftleitg., Druck und Verlag: G. W. Zaiser (Inh. K. Zaiser), Nagold

Anzeigenpreise: 1 spaltige Borgis-Zeile oder deren Raum 20 ₰, Familien-Anzeigen 15 ₰ Reklamezeile 60 ₰, Sammel-Anzeigen 50% Aufschlag • Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefon. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postsch.-Kto. Stuttgart 5113

Nr. 8 | Gegründet 1827 | **Mittwoch, den 11. Januar 1933** | Fernsprecher Nr. 29 | **107. Jahrgang**

Die politischen Besprechungen

Weitere Vertagung des Reichstags?

Berlin, 10. Januar. Das innerpolitische Interesse ist derzeit fast ausschließlich auf **Gespräche** beschränkt, und in diesen Gesprächen wird in diesen Tagen die innere Politik gemacht. Es ist selbstverständlich, daß die Oeffentlichkeit wieder an die im Halbdunkel geführten Verhandlungen vielfach die ausschweifendsten Vermutungen und Auslegungen knüpft. Unrichtig sind sicher die Deutungen, daß es sich um „Machenschaften" gegen den Reichskanzler v. Schleicher und sein Kabinett handelt. Dies wäre bei ruhiger Ueberlegung auch dann nicht glaubhaft erschienen, wenn nicht noch ausdrücklich und amtlich nach der Unterredung Papen-Schleicher am Montag erklärt worden wäre, daß Herrn v. Papen jede Unfreundlichkeit gegenüber seinem Nachfolger ferngelegen habe, als er sich zu dem von dem Kölner Bankier Schröder angeregten und vermittelten Gespräch mit Hitler bereit erklärte. Papen soll sogar sehr überrascht gewesen sein, als er habe feststellen müssen, welche Bedeutung man in der Oeffentlichkeit diesem Gespräch beigemessen habe.

In der Tatsache, daß Schröder der Unterredung Papen—Hitler selbst anwohnte, und daß unmittelbar darauf eine Aussprache Papens mit den Industrieführern Springorum und Dr. Vögler in Dortmund stattfand, läßt, wie man in politischen Kreisen feststellen zu können glaubt, erkennen, welche besondere Aufmerksamkeit maßgebliche **Wirtschaftskreise** der heutigen Lage und ihrer weiteren Entwicklung widmen. Die Industrie verzeichne mit Befriedigung, daß sich in der Wirtschaft **neues Leben zu regen** beginne, und sie führe dies nicht zuletzt auf den günstigen Einfluß des Papenprogramms zurück. **Politische Erschütterungen** müßten nun vom Wirtschaftsleben ferngehalten werden. Neue Kämpfe um die Regierungsmacht und parlamentarische Neuwahlen könnten aber alle bisherigen hoffnungsvollen Anfänge wieder zunichte machen. Die Regierung Schleicher habe aber ihre Befähigung, jene Ansätze zu neuem wirtschaftlichem Leben zu entwickeln, noch nicht nachgewiesen, die Landwirtschaft habe ihr vielmehr bereits den Kampf angesagt. Auch der **sozialpolitische Kurs** der Regierung sei noch verschwommen. In dem von Gereke beeinflußten **Arbeitsbeschaffungsprogramm** sei eine Gefahr für eine ersprießliche Betätigung der privaten Wirtschaft zu erblicken, Bedenken, denen z. B. die Landgemeinden und das Baugewerbe deutlich Ausdruck gegeben habe. Aus allen diesen Gründen setze die Industrie ihren Einfluß zugunsten einer unbedingten Einhaltung der Papenschen Grundsätze ein. Ein Mittel zur Festigung der politischen Ruhe sei zugleich in einer **Einbeziehung der NSDAP. in die Verantwortung ohne parlamentarische Neuwahlen** zu erblicken.

Ueber diese Auffassungen dürfte wohl nach der Ansicht politischer Kreise Herr **v. Papen** den Reichskanzler auf Grund seiner bisherigen Gespräche unterrichtet haben. Man führt dafür an, daß auch die Leitung der NSDAP. zurzeit keine Lust verspüre, sich in das unsichere Getümmel und in die Kosten eines neuen Wahlkampfes zu stürzen. Hitler hat aber anscheinend auch in Köln den Anspruch der **ausschließlichen Führung** aufrechterhalten. Ausgehend von der Ansicht, daß die Regierung Schleicher sich bis spätestens Ende Februar selbst abgenützt habe und die NSDAP. auf jeden Fall berufen sei, die Führung in Deutschland zu übernehmen, glaubt Hitler, daß es keinen Zweck habe, vorher das Parlament aufzulösen und durch Neuwahlen neue Unruhe ins Volk zu tragen. Im übrigen hält er sich von bestimmter Stellungnahme auch gegenüber dem Kabinett Schleicher zurück, bis darüber Klarheit geschaffen sei, ob er zur Regierungsführung berufen werde. Man spricht daher in politischen Kreisen bereits von der Möglichkeit, daß der **Reichstag** nach seinem Zusammentritt am 24. Januar alsbald **wieder vertagt** werde, nachdem die Regierungserklärung abgegeben wurde, so daß es also überhaupt noch nicht zu einer Aussprache über die Erklärung und zur Abstimmung über die Mißtrauensanträge käme. Das Dunkel, das derzeit die innerpolitische Lage belastet, dürfte sich wohl erst lichten, wenn der Reichstag selbst vor die Entscheidung gestellt ist.

•

Von Interesse ist eine Zuschrift, die der Staatsanzeiger für Württemberg erhält und die Ansicht amtlicher Kreise wiederzugeben scheint. (Fettdruck von unserer Schriftleitung.) Die Zuschrift führt u. a. aus:

Sucht man die Bilanz der ganzen Besprechungen, Unterredungen und Unterhaltungen zu ziehen, so bestätigt sich der Eindruck, daß irgend **etwas Greifbares dabei nicht herausgekommen** ist. Die Nationalsozialisten warten zunächst das Ergebnis der **lippischen Landeswahlen** ab, die am nächsten Sonntag stattfinden. Es soll für sie eine Art **Stichprobe** für den Stand ihrer Bewegung sein. Bei der Beurteilung des zu erwartenden Ausgangs dieser Wahlen mehren sich aber schon die Stimmen, die Lippe keineswegs als ein sicheres Kennzeichen der allgemeinen Stimmung im Lande betrachten, weil es mit seinen 160 000 Einwohnern viel zu klein und deshalb der Wucht einer konzentrierten Wahlpropaganda viel zu stark ausgeliefert ist. Wie dem aber auch sei, wird die weitere Entwicklung nach Auffassung politischer Kreise von dem Ausfall der Wahl sehr bestimmt sein. Gelingt es **den Nationalsozialisten, ihre Stellung zu halten, so wird die politische Entscheidung im Reich wahrscheinlich schneller fallen, erleiden sie eine Einbuße, so rechnet man in politischen Kreisen mit einer weiteren Hinauszögerung.** Auf dieser Kalkulation fußt auch die Möglichkeit, die lebhaft besprochen wird, daß der Reichstag schließlich unter Umständen **gar nicht schon am 24. Januar, sondern vielleicht erst im Februar zusammentritt.** Geschäftsordnungsmäßig wäre eine solche Verschiebung durchaus denkbar, denn es ist vereinbart, daß der Aeltestenrat sich am 20. Januar noch einmal versammelt, um die Tagesordnung festzusetzen. In dieser Sitzung könnte sich aus dem Mangel einer ausreichenden Tagesordnung heraus auch sogar eine Mehrheit für einen späteren Termin ergeben. Unter den Gründen, die für eine solche Verschiebung sprechen, spielen auch Informationen eine Rolle, nach denen die nationalsozialistische Führung selbst erst für Februar mit den großen Auseinandersetzungen und der endgültigen Entscheidung rechnet. Wie die Entscheidung ausfällt, das läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. **Auf alle Fälle sind aber die Gerüchte falsch, in denen bezweifelt wird, daß Reichskanzler v. Schleicher vom Reichspräsidenten die Auflösungsvollmacht erhält.** Wir glauben bestimmt zu wissen, daß diese Vollmacht **absolut sicher** ist. General v. Schleicher hat sein gegenwärtiges schweres Amt bestimmt nicht übernommen, ohne sich von vornherein über alle Möglichkeiten Klarheit zu verschaffen, und die Art, in der die Propaganda gewisser Kreise in der letzten Zeit gemacht worden ist, war nur noch dazu angetan, **diese Position des Reichskanzlers zu stärken.** Gegenüber aller Mundpropaganda, die in den letzten Tagen im gegenteiligen Sinn betrieben wurde, wird sich nun wohl in der Oeffentlichkeit dieser Eindruck von der Stellung des Kanzlers durchsetzen.

Tagesspiegel

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstags trat am Dienstag wieder zusammen. Reichskommissar Dr. Gereke erklärte, die Finanzierung des neuen Arbeitsbeschaffungsplans (500 Mill. Mk.) sei gesichert. Weiterhin verteidigte er seinen Plan gegen die Einwände, daß er die Privatwirtschaft schädige und wandte sich gegen die Forderung, daß das „öffentliche" Arbeitsbeschaffungsprogramm überhaupt zurückgezogen werden solle.

Der Bericht über die Neuordnung der Verwaltung von Groß-Berlin ist vom Oberpräsidenten dem kommissarischen preußischen Innenminister Dr. Bracht übergeben worden, dessen Entscheidung in etwa 14 Tagen zu erwarten ist.

Hitler ist zu einer Besprechung mit dem Reichstagspräsidenten Göring, der aus Schweden wieder zurückgekehrt ist, am Dienstag in Berlin eingetroffen.

Prof. Cohn-Breslau hat seine Vorlesungen an der Universität vorläufig eingestellt.

Am Jahresende wurden im Reich 5 773 000 Arbeitslose gezählt (Zunahme seit 15. Dezember 169 000). Davon standen in Arbeitslosenunterstützung 792 000, in Krisenfürsorge 1 281 000; Wohlfahrtserwerbslose 2 375 000. Freiwilliger Arbeitsdienst 242 000, Notstandsarbeiter etwa 70 000.

Schwerin-Krosigk zur Finanzlage

Zwei Milliarden Fehlbetrag

Berlin, 10. Jan. Im **Haushaltsausschuß des Reichstags** führte heute Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk aus: Das Rechnungsjahr 1930 hat bekanntlich mit einem **Fehlbetrag von 1190 Mill. RM.** abgeschlossen. In den Haushalt 1931 waren 420 Millionen zur teilweisen Abdeckung dieses Fehlbetrags eingestellt worden. Das Rechnungsjahr 1931 hat mit einem **Gesamtfehlbetrag von 1690 Millionen RM.** abgeschlossen. Diese setzten sich zusammen aus dem Fehlbetrag aus dem Jahr 1930 in Höhe von 770 Millionen, der sich dadurch erklärt, daß von dem eigentlichen Fehlbetrag von 1190 Mill. RM. im Jahr 1931 420 Mill. RM. getilgt worden waren, dem Fehlbetrag des außerordentlichen Haushalts in Höhe von 470 Mill. RM. und dem eigentlichen Fehlbetrag des ordentlichen Haushalts des Jahres 1930 in Höhe von 450 Mill. RM.

Seit dem Jahr 1926 hat ein außerordentlicher Haushaltsfehlbetrag bestanden, der ursprünglich **weit über 1 Milliarde** betragen hatte und der durch **Anleihen** gedeckt werden sollte. Da Anleihen auf dem Kapitalmarkt nicht unterzubringen waren, mußte dieser Fehlbetrag von einem Jahr zum andern übernommen werden. Im Lauf der Jahre war eine **teilweise Deckung** teils durch Anleihen, teils wie in den Jahren 1928 und 1929 durch Ueberschüsse möglich. In der Annahme, daß in absehbarer Zeit eine Begebung von Anleihen nicht möglich erscheint, ist der Rest in Höhe von 470 Mill. RM. nunmehr als **tatsächlicher Fehlbetrag** eingestellt worden, da es eine Verschleierung des wirklichen Sachverhalts sein würde, diesen Betrag, dessen Deckung tatsächlich in der Luft hängt, immer wieder fortzuführen.

Der eigentliche Fehlbetrag des Jahrs 1931 in Höhe von 450 Mill. RM. setzt sich aus einem **Zurückbleiben der Einnahmen** in Höhe von 116 Millionen und aus **Mehrausgaben** in Höhe von 334 Millionen zusammen. Die **Steuermindereinnahmen** des Jahrs 1931 betragen gegenüber dem Ansatz an sich 382 Mill. RM. Wenn sie trotzdem nur als Mindereinnahme von 116 Millionen erscheinen, so erklärt sich das durch ein **Mehraufkommen insbesondere aus der Münzprägung**, die im Haushaltplan nicht vorgesehen war. Aus dem Jahr 1931 ist ein Nettorest von 158 Millionen in das Jahr 1932 übernommen worden.

Ueberschreitungen sind im Jahr 1931 im Gesamtbetrag von 494 Mill. RM. eingetreten, die sich durch die **Wirtschaftsentwicklung** im Jahr 1931 erklären, insbesondere seit der Julikrise. In diesen 494 Mill. RM. sind enthalten 26 Millionen zur Verbilligung von Frischfleisch, 52 Mill. für Siedlungszwecke, 57 Millionen für die Münzprägung, denen aber ein entsprechend hoher Einnahmeposten gegenübersteht, 96 Millionen zum Erwerb von Vorzugsaktien der Dresdner Bank, 23 Mill. Beteiligung an der Norddeutschen Kreditbank und Akceptbank, 85 Mill. Kassenkredite an notleidende Länder, 20 Mill. Zuschüsse zur Rationalisierung gewerblicher Genossenschaften und 36 Mill. für die landwirtschaftliche Umschuldung in Ostpreußen. Für 1932 war ein **Steueraufkommen** von 7,464 Milliarden veranschlagt. Im ganzen gesehen, wird man mit einem **Minderaufkommen** von rund 800 Millionen bei Steuern und Zöllen rechnen müssen, in das sich Reich und Länder teilen, so daß wir insgesamt Ende des Rechnungsjahres 1932 einen **Fehlbetrag von 2070 Millionen haben** werden.

Wenn man sich überlegt, daß in diesem Fehlbetrag die 470 Millionen Außerordentliche sind, die aus früheren Jahren mitgeschleppt wurden, so ergibt sich, daß wir **in Wirklichkeit im ordentlichen Haushalt einen Fehlbetrag von 1,5 Milliarden** haben, die tatsächlich den **Fehlbetrag aus den Krisenjahren 1930—1932** darstellen. Das ist ein finanzielles Ergebnis, das in Anbetracht der durchlebten schweren Krise **erträglich** erscheint. Die Schwere des Fehlbetrags liegt darin, daß wir weniger als andere Länder in der Lage sind, **kassenmäßig die Deckung dafür bald zu bringen.** Wenn man auf der anderen Seite sieht, daß Amerika das Haushaltsjahr 1931/32 mit einem Fehlbetrag von 2,9 Milliarden Doll., also über 10 Milliarden Mark, abgeschlossen hat und auch Frankreich sich mit einem Fehlbetrag plagt, der 26 Milliarden Franken in diesem Jahr beträgt, so ergibt sich immerhin, daß unser Fehlbetrag bei aller Schwere, die er kassenmäßig und planmäßig bedeutet, an der Schwere der Krise dieser drei Jahre gemessen, ein Ergebnis darstellt, das nicht allzu gefährlich ist. — Infolge von Dispositionen, die wir rechtzeitig getroffen haben, haben wir im Reich nennenswerte Kassenschwierigkeiten in den letzten Monaten nicht gehabt.

Wir sind auch über den **besonders schwierigen Dezember-Ultimo glatt hinweggekommen** und haben in rd. 400 Millionen, die infolge der Auslosung der Anleiheablösungsschuld zu zahlen waren, glatt zahlen können. Tatsächlich hat sich auch in den bisherigen monatlichen Ausweisen der Fehlbetrag nicht ausgedrückt und die **Einnahmen** sind danach bisher mit den **Ausgaben durchaus im Gleichgewicht** gewesen. Daß sich der Fehlbetrag erst in den letzten Monaten auswirkt, liegt daran, daß eine große Reihe von Ausgaben während des ganzen Jahres nach Möglichkeit hinausgeschoben wurde und nun das letzte Vierteljahr besonders stark belasten, und dann daran, daß naturgemäß die Ausgaben für **Arbeitslosenfürsorge** und die **Wohlfahrtshilfe** das Winterhalbjahr viel stärker belasten. Der außerordentlich flüssige Geldmarkt hat es ermöglicht, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, daß wir mit Sicherheit damit rechnen können, auch über die Monate Januar-März ohne ernstliche Kassenschwierigkeiten hinwegzukommen.

Neue Nachrichten

Arbeiterführer beim Reichskanzler

Berlin, 10. Jan. Reichskanzler v. Schleicher empfing am Montag abend die Vertreter der christlichen Gewerkschaften Schwitz, Schlömer und Kaiser zur Erörterung der wirtschaftspolitischen Lage der rheinischen Metallindustrie, insbesondere auch des bergischen Landes. An diese Erörterung schloß sich eine eingehende Aussprache der wirtschaftlichen Gesamtlage an.

Deutsche Militär- und Marineattachés

Berlin, 10. Jan. Nach amtlicher Mitteilung ist beabsichtigt, zum 1. April d. J. deutsche Militär- und Marineattachés an eine Reihe von deutschen Botschaften und Ge-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

landschaften zu entsenden. Militärattachés werden den Botschaften in Paris, London, Rom, Moskau und Washington und den Gesandtschaften in Prag und Warschau zugeteilt werden. Marineattachés werden entsandt an die Botschaften in Paris, London und Rom. Einzelne Attachés werden zugleich auch bei anderen Staaten beglaubigt werden.

Olympia-Kommissar für Preußen

Berlin, 10. Jan. Der Reichskommissar für das Land Preußen, Dr. Bracht, hat den Ministerialrat im preußischen Staatsministerium, Dr. Gritzbach, zum Kommissar der preußischen Regierung für die olympischen Spiele 1936 in Berlin ernannt. Dr. Gritzbach wird in den kommenden Jahren die Aufgabe haben, das preußische Staatsministerium bei allen Verhandlungen mit dem Deutschen Olympischen Ausschuß und dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen zu vertreten.

Aufhebung der Immunität des Abg. Bennecke

Dresden, 10. Jan. Der Rechtsausschuß des sächsischen Landtags hat die Aufhebung der Immunität des nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Bennecke entsprechend dem Antrag des Generalstaatsanwaltes mit allen Stimmen gegen die der Kommunisten genehmigt. — Bennecke wird bekanntlich beschuldigt, die des Mords an dem SA.-Mann Hentsch Verdächtigen begünstigt zu haben.

Die Fahne von St. Léonard

Paris, 10. Jan. „Paris Midi" veröffentlicht einen Artikel des Obersten Guilleaume über die Frage der Rückgabe der Fahne des zweiten Bataillons des 3. preußischen Garderegiments durch Frankreich an Deutschland. Bei den Kämpfen um St. Léonard bei Reims ging am 26. September 1914 die Fahne verloren. Der Fahnenträger hatte das Fahnentuch losgelöst und, um es zu retten, sich um die Brust geschlungen. So fiel er. Am 20. Januar 1920 fand man bei Erdarbeiten die Leiche des Fahnenträgers und das Fahnentuch. Das Fahnentuch wurde dem französischen Heeresmuseum übergeben.

Gerade diese Fahne, die also nicht im Krieg erbeutet wurde, hat deshalb eine besondere Bedeutung, weil es die Fahne des 3. Garderegiments ist, das Hindenburg früher befehligt hatte. — Der französische Oberst Guilleaume tritt in seinem Artikel im „Paris Midi" nach Schilderung des Tatbestands dafür ein, daß Frankreich dem Reichspräsidenten die Fahne als Geschenk überreichen lasse. Der Oberst erklärt dazu, er habe mit ehemaligen französischen Frontkämpfern gesprochen, die eine solche Kundgebung des guten Willens gebilligt hätten.

Das französische Finanzierungsprogramm

Paris, 10. Januar. Das „Echo de Paris" will erfahren haben, die Mittel zur Abdeckung des Fehlbetrages in Höhe von 10,5 Milliarden Franken seien rechnerisch gefunden worden: 1. durch Einsparungen und Kürzungen innerhalb des Haushalts und 2. durch steuerliche Berichtigungen. Vorgesehen seien Streichung von Tausenden von unnötigen Beamtenposten und von Zuschüssen, Erhöhung der Umsatzsteuer für gewisse Industrie- und kaufmännische Zweige, Erhöhung der indirekten Steuern durch Zusatzsteuern, u. a. auf Kaffee und Zucker.

Die Unruhen in Spanien

Madrid, 10. Jan. Ein Teil der Stadt Madrid wurde Montag abend infolge der Explosion eines Gasbehälters in Dunkel gehüllt. Ein Mann, eine Frau und ein junges Mädchen wurden in den Straßen erschossen aufgefunden. Die Täter sind unbekannt. Bis jetzt soll der Aufruhr etwa 40 Todesopfer, darunter etwa 10 Polizisten und Gendarmen, gekostet haben. Die Zahl der Verletzten ist weit höher.

In Valencia, Granada und Sevilla wurde in vergangener Nacht geschossen. In Sevilla wurden eine Reihe Bombenanschläge und Brandstiftungen verübt. In einer Tuchfabrik platzte eine Bombe, der Schaden ist aber nicht groß. Ein großer Kaufladen wurde in Brand gesteckt. Um Mitternacht traten die Bäcker in den Streik, doch wurde Vorsorge getroffen, daß die Bevölkerung für Dienstag, wo ein Generalstreik geplant ist, mit Brot versehen werden kann.

In Granada platzte eine Bombe vor einem Kirchentor.

Die Japaner auf der Großen Mauer

Tokio, 10. Jan. Wie aus Tschintschau gemeldet wird, hat eine japanische Reiterabteilung das Städtchen Tschiumankau, das in der Nähe von Schanhaikwan auf der chinesischen Seite der Großen Mauer liegt, besetzt. Die Besetzung dieses Orts, der einen Engpaß beherrscht, wird von japanischer Seite mit der Notwendigkeit begründet, das weitere Eindringen von Truppen Tschanghsueliangs in die Provinz Jehol zu verhindern.

Württemberg

Der schwäbische Heimattag

Die Vereinigung Schwäbischer Heimattag Stuttgart E. V. hat soeben ein Werbeplakat für den Schwäbischen Heimattag, der an Pfingsten in Stuttgart abgehalten wird, herausgegeben. In derartigen Plakaten erlebt man oft gräßlichen Kitsch. Hier ist aber einmal wieder ein glücklicher Wurf gemacht worden. Das Plakat für den Schwäbischen Heimattag ist außerordentlich wirksam und spricht sofort für sich selber. Zugrundegelegt ist ein Aquarell unseres landsmännischen Künstlers Theodor Laxmann mit einer Gruppe schwäbischer Bauern und Bäuerinnen aus verschiedenen Gegenden des Landes in der alten Tracht. Im Vordergrund steht natürlich die malerische Tracht der Bezinger. Etwas zu kurz gekommen ist der Bauer von der Alb, obgleich die Aelblertracht, die man leider nur wenig mehr sieht, so außerordentlich charakteristisch für den dortigen knorrig-festen Menschenschlag ist. Das Plakat ist in künstlerischer Vollendung in achtfarbigem Offsetdruck von der bekannten Chr. Belser AG., Stuttgart hergestellt. Da das Kunstblatt voraussichtlich auch von Privaten als Zierstück viel begehrt werden wird, hat die Geschäftsleitung der Festvereinigung den glücklichen Beschluß gefaßt, es auch auf kräftigem Karton und ohne Schriftaufdruck an Interessenten abzugeben.

Für den Heimattag ist auch bereits ein mit hübschen Bildern geschmücktes Programm erschienen, aus dem wir folgendes anführen: Pfingstsamstag: Nachmittags 3 Uhr Besprechung der Vertreter der württ. Vereine im Hotel Marquardt. Abends 9 Uhr Begrüßungsabend in verschiedenen Sälen der Stadt. Pfingstsonntag: Vormittags 10 Uhr: Begrüßungsfeier im Hof des Neuen Schlosses (bei Regenwetter in der Stadthalle). 11 Uhr: Morgenfeier in den Württ. Landestheatern. Nachmittags 3 Uhr: Festzug in den Anlagen und im Schloßgarten. Abends 8 Uhr: Festliche Veranstaltungen in den Landestheatern und in verschiedenen Lokalen der Stadt. Pfingstmontag: Die Teilnehmer am Stuttgarter Heimattag gehen in ihre Heimatstädte, wo Feiern mit besonderem Programm unter Beteiligung von Besuchern aus dem Land stattfinden. So findet z. B. in Marbach eine Schillerfeier, in Ulm ein Fischerstechen, in Gmünd ein Aufführung des Festspiels „Der Geiger von Gmünd", in Freudenstadt ein Schwarzwälder Volksfest mit Bauernreiten usw. statt.

Zugleich mit dem Heimattag wird die Stadt Stuttgart die Feier ihres 700jährigen Bestehens begehen.

Stuttgart, 10. Januar

Württembergische Verwaltungsreform? Das Deutsche Volksblatt, das Organ des Staatspräsidenten Dr. Bolz, hat mit bezug auf die württembergische Landespolitik die Frage aufgeworfen, ob nicht ein nicht auf die Parteien angewiesenes Ministerium leichter in der Lage sein werde, gewisse unpopuläre Aufgaben, wie z. B. die Verwaltungsreform, anzupacken. Gegenüber einer Auslegung in der Frankfurter Zeitung sagt nun das Blatt, jene Bemerkung sei nicht als ein Liebäugeln mit dem Diktaturgedanken aufzufassen. Da aber nun einmal nur eine geschäftsführende Regierung in Württemberg bestehe und durch eine andere nicht ersetzt werden könne, so frage es sich, ob man nicht diese Tatsache zur Durchführung von Maßnahmen benützen solle, die mit den Parteien nur schwer oder überhaupt nicht getroffen werden können. Die Frankfurter Zeitung schreibt zu dieser neuen Aeußerung, es sei demnach anzunehmen, daß die württ. Regierung oder wenigstens das Zentrum die Durchführung solcher Maßnahmen erwäge.

Prinz Alfons von Bayern †

Im Alter von 71 Jahren ist Prinz Alfons von Bayern plötzlich einem Gehirnschlage erlegen. Der Prinz war in weiten Kreisen als Ehrenprotektor des bayerischen Schützenwesens sowie als Förderer des Sports und vaterländischer Bestrebungen bekannt.

Reichssteuerüberweisungen an die Gemeinden für das Rechnungsjahr 1932. Die Staatshauptkasse hat heute den Gemeinden als Abschlagszahlung auf ihre Reichssteuerüberweisungen für das Rechnungsjahr 1932 überwiesen: 0,5 v. H. der Gesamtrechnungsanteile (Schlüsselanteile) im 11. Verteilungsschlüssel für die Einkommensteuer, 0,36 RM. auf den Kopf der Wohnbevölkerung, ein Zwölftel des nach Art. 14 der Vierten Notverordnung des Staatsministeriums auf die Hälfte gekürzten Jahresbetrags der Ueberweisung nach Art. 14 a der Landessteuerordnung.

Eingabe des Württ. Automobilclubs. — Streuen bei Glatteis. Der Württ. Automobilclub hat an die Ministerialabteilung für Straßen- und Wasserbau in Stuttgart eine Eingabe gerichtet, in der auf die Gefährlichkeit der Straßen bei Glatteis für den Autoverkehr hingewiesen und um Vorsichtsmaßregeln für die Verhütung von Unfällen gebeten wird. Ganz gefährliche Stellen weist die Durchgangsstraße Stuttgart—Geislingen—Ulm auf und zwar an der Geislinger und Denkentaler Steige und an der Steige beim Friedhof in Ulm. In Geislingen und Ulm sollte eine Meldestelle eingerichtet werden, die besonders fremde Automobilisten auf die Gefährlichkeit der Straße aufmerksam macht. Dann ist dafür zu sorgen, daß die Straßenwarte rechtzeitig streuen. Gefährliche Stellen befinden sich dann noch zwischen Stuttgart und Tübingen und Stuttgart und Böblingen.

Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Metallforschung nach Stuttgart? Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Metallforschung in Berlin-Dahlem, dessen Forschungen gerade auf dem Gebiet der kristallinen Metalluntersuchung bahnbrechend waren, soll verlegt werden. Es besteht, wie Prof. Dr. Ewald mitteilt, die Möglichkeit, dieses wichtige Forschungsinstitut nach Stuttgart zu bringen, damit eine bessere Zusammenarbeit mit den hier schon bestehenden Instituten für physikalische Chemie, Röntgenforschung und Materialprüfung möglich ist. Wenn Industrie, Staat und Stadt zusammenstehen und einen Bruchteil des Jahresbedarfs des Instituts übernehmen, wird es den Bemühungen der zuständigen Behörden gelingen, diesen Plan zu verwirklichen.

Die Kunstgewerbeschule in Stuttgart wird im laufenden Winterhalbjahr von 19 Meisterschülern, 281 Schülern und 37 Gästen besucht. Davon sind 244 Württemberger, 78 aus andern deutschen Ländern, 4 Auslandsdeutsche und 11 Ausländer.

Rundfunk-Abteilung an der Musikhochschule in Karlsruhe. Wie die Südd. Ztg. erfährt, hat die Musikhochschule Karlsruhe eine Abteilung für Rundfunk eingerichtet, in der regelmäßig Vorlesungen und Uebungen abgehalten werden sollen. Der Lehrbetrieb soll im nächsten Semester aufgenommen werden.

Stuttgart, 10. Jan. Arbeitsmarktlage. Im Bezirk des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland standen am 31. Dezember 1932 in der Arbeitslosenversicherung 46 503 (15. Dez. 40 074), in der Krisenfürsorge 71 879 (65 172) Hauptunterstützungsempfänger. Die Gesamtzahl ist um 10,5 v. H. auf 118 382 (105 246) gestiegen. Davon kamen auf Württemberg 53 553 (47 049), auf Baden 64 829 (58 197). Arbeitsuchende waren es 313 538, wovon auf Württemberg und Hohenzollern 132 590, auf Baden 180 948 entfallen. Von den Arbeitsuchenden waren 291 403 als arbeitslos anzusehen, und zwar 119 058 in Württemberg und 172 349 in Baden. Die Zunahme betrug in der zweiten Dezemberhälfte 1930 24 498, 1931 23 625, 1932 nur 12 942.

Todesfall. Nach schwerem Leiden starb am Sonntag der Direktor der „Württemberger Zeitung", Eugen Deppe. Auf dem Pragfriedhof fand heute im Krematorium, in dem sich eine zahlreiche Trauergesellschaft eingefunden hatte, die Verbrennung statt. Der Verblichene ist am 8. Mai 1877 in Bochum geboren.

Krankheitsstatistik. In der 52. Jahreswoche vom 25. bis 31. Dezember 1932 wurden in Württemberg folgende Fälle von gemeingefährlichen und sonstigen übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet: Diphtherie 86 (tödlich 1); Kindbettfieber (1); Lungen- und Kehlkopftuberkulose 11 (16); Scharlach 67 (—); Typhus 1 (—); Spinale Kinderlähmung 1 (—).

Was ist mit dem Olgabau? Die Firma Gebrüder Greiner, Großgaststätten im Hindenburgbau Stuttgart, hat Anfang Februar 1932 den Olgabau als Café von der Darmstädter und Nationalbank auf die Dauer von vier Jahren gepachtet. Durch die Fusion der Darmstädter und Nationalbank mit der Dresdner Bank wollte die Dresdner Bank die Pächter bewegen, auf ihren Vertrag zu verzichten. Die Verhandlungen darüber sind gescheitert, worauf Gebrüder Greiner Klage auf Erfüllung des Vertrags eingereicht haben, die beim Landgericht Stuttgart anhängig ist. Von dem Ausgang dieses Prozesses hängt es ab, ob der Olgabau als Café seine Rolle ausgespielt hat. Das Urteil des Landgerichts dürfte in den nächsten Tagen ergehen.

Hungermärsche in Württemberg. Wie die Südd. Arbeiterzeitung berichtet, werden am 13. Januar zahlreiche Hungermärsche in Württemberg auf Veranlassung der Kommunisten stattfinden. Am 21. und 22. Januar soll dann in Stuttgart ein Landeskongreß der Erwerbslosen durchgeführt werden.

Die Gefahren der Altstadt. Ein älterer Hilfsarbeiter bei der Reichsbahn hatte von seiner vorgesetzten Behörde als Zeichen ihres Vertrauens 1800 Mark als Darlehen erhalten, um mit dem Geld eine Hypothek abzutragen. Der Mann geriet jedoch mit der ganzen Summe zunächst einmal in die Altstadt, wo sich alsbald etliche Frauenzimmer um ihn scharten. Im Lauf eines Tags wurden mit Essen, Trinken und Autofahrten 500 Mark verpraßt. Als er am andern Morgen in seine Brieftasche sah, waren nur noch 700 Mark darin. Der Rest von 600 Mark war ihm während der Nacht gestohlen worden. Der Verdacht fiel auf einen vorbestraften Zuhälter namens Paul Nirk, der aber entschieden den Diebstahl bestritt. Am andern Tag verteilte der Bestohlene den Rest des Gelds unter Dirnen, da er angeblich die Absicht hatte, Selbstmord zu begehen. Er wurde zur Beobachtung seines Geisteszustands ins Bürgerhospital verbracht. Nirk erhielt vom Schöffengericht 7 Monate Gefängnis.

Cannstatt, 10. Jan. Neuer Kommandeur. Das Reiterregiment 18 erhält für den 1. Februar einen neuen Kommandeur in der Person des Oberstleutnants Betel, bisher beim Stab der 3. Kavallerie-Division, während der bisherige Regimentsführer Oberst Bernard mit dem 31. Januar ausscheidet.

Aus dem Lande

Ludwigsburg, 10. Jan. Walcker-Orgeln für Kolumbien. Die Orgelbauanstalt Walcker u. Co. verschickte dieser Tage die dritte Orgel nach Kolumbien. Die erste kam im Jahr 1924 in die Kathedrale in Cali, die zweite in die Klosterkirche von Bogota, 2600 Meter hoch, und jetzt die dritte in die Kathedrale zu Medellim. Zurzeit ist ein weiteres Werk im Bau, das für Manila bestimmt ist.

Strümpfelbach OA. Waiblingen, 10. Jan. Freiwillig in den Tod. In der Nacht auf 7. Januar ist hier der im 77. Lebensjahr stehende frühere Amts- und Polizeidiener Chr. Ritter freiwillig aus dem Leben geschieden. Ritter bekleidete das Amt des Amts- und Polizeidieners vom Mai 1882 bis Oktober 1920. Im Jahr 1929 verlor Ritter seine Frau.

Renningen OA. Leonberg, 10. Jan. Der Dieb in der Kirche. Am Sonntag während des Vormittagsgottesdienstes schlich sich ein Dieb in die Kirche ein. Er ging den Turm hinauf bis zu den Glocken und wartete ab, bis alles die Kirche verlassen hatte. Dann brach er die Opferbüchse auf und entleerte sie. Der Dieb, ein 18jähriger Bursche von hier, ist ermittelt worden.

Marbach a. N., 10. Jan. Leichenländung. Gestern abend wurde am Elektrizitätswerk die Leiche des seit 30. November v. Js. vermißten 37jährigen ledigen arbeitslosen Schreiners Matthäus Botzenhardt aus Möhringen OA. Ulm angeschwemmt. Er stand früher in Marbach in Arbeit.

Rottenburg, 10. Jan. Abschied von Regens Herkommer. In diesen Tagen wird Seminarregens Msgr. Herkommer nach 9jähriger Tätigkeit aus dem hiesigen Priesterseminar scheiden, um seine neue Stelle als Stadtpfarrer von St. Maria in Stuttgart anzutreten, wohin er als Nachfolger von Domkapitular Rau ernannt wurde. Aus diesem Anlaß war am vergangenen Sonntag im Speisesaal des Seminars eine schlichte Abschiedsfeier. Dazu war Bischof Dr. Sproll erschienen in Begleitung von Weihbischof Fischer und Generalvikar Dr. Kottmann.

Göppingen, 10. Jan. Hauswirtschaftliche Ausstellung. Unter Führung der Hausfrauen-Vereinigung Göppingen findet vom 19.—23. Januar im großen Stadtgartensaal eine hauswirtschaftliche Ausstellung unter dem Thema „Urahne, Großmutter, Mutter und Kind" statt, die aus einer hauswirtschaftlichen Modellschau und einer Groß-Schau der ansässigen Geschäftswelt bestehen wird. Die Modellschau wird an 21 reizvollen Kleinstuben bis zu zwei Meter Länge und entsprechender Tiefe die technische und stilinhaltliche Entwicklung der Hauswirtschaft durch vier kulturwichtige Zeitabschnitte zeigen. Weiterhin werden eine Anzahl Kleinwohnungsbauten, das Eigenheim von 5000 Mark an, zu sehen sein.

Mietefragen. In der Gemeinderatssitzung vom 6. Oktober v. J. wurde bekanntgegeben, daß die Stadtgemeinde etwa 60 Mietern wegen rückständiger Mieten gekündigt hatte. In der Zwischenzeit mietete die Stadt-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

gemeinde ein Lagergebäude eines hiesigen Unternehmens, baute dieses zu Notwohnungen um und quartierte mehrere Familien, die mit ihren Mietzinsen im Rückstand waren, dorthin um. Neuerdings wurden nun eine Anzahl von städt. Mietern vor das hiesige Amtsgericht geladen, um dort auf Antrag der Stadtgemeinde eine gütliche Regelung der schwebenden Mietzinsstreitigkeiten zu erzielen, während ein anderer Teil von städtischen Mietern von sich aus ihre Wohnungen wegen zu hoher Mietzinse kündigten. Es werden nun verschiedene Vorschläge gemacht, die Mieten den jeweiligen Einkommensverhältnissen der Mieter anzupassen und die anhängigen Mieteklagen zurückzuziehen oder zu vertagen. Die Stadtgemeinde hat zu den Vorschlägen noch keine Stellung genommen.

Raubüberfall. Am Montag abend zwischen 7 und 8 Uhr fuhr der 25 J. a. Landwirt Holl mit seinem Fuhrwerk von Süßen nach Danzdorf nach Haus. Unmittelbar neben der über die Lauter führenden Brücke traten ihm zwei etwa 30 J. a. Burschen entgegen, hielten das Fuhrwerk an und forderten von dem ahnungslosen Landwirt Geld. Als dieser der Aufforderung der Beiden nicht sofort nachkam, zog einer eine Pistole, während der andere mit dem Stileitmesser drohte. Darauf gab der Landwirt sein Notizbuch mit 200 Mk. Bargeld den Räubern ab, die unerkannt entkamen.

Ulm, 10. Jan. Eine Zigeunergeschichte. Aus dem Bericht der Ulmer Kriminalpolizei wird folgende Geschichte bekannt: Einen Landwirt im Bezirk Ulm suchte letztes Jahr eine alte Zigeunerin heim, die überall ihre Mittelchen anpries. Die Zigeunerin sagte dem Landwirt viel des Schönen und Guten voraus, doch müsse er zuerst das Unglück bannen, und dann werde er das große Los gewinnen und so reich wie Vanderbilt und so alt wie Methusalem werden. Aus den harmlosen Hühnereiern war das Unglück zu lesen. Das konnte die Zigeunerin aber nicht umsonst und gleich 500 bare Reichsmark bekam sie von dem Bauern, als sie aus dem Ei einen Totenkopf herausfischte, den sie vorher hineingezaubert hatte. Die Zigeunerin ließ diesen Kunden nicht so schnell fahren und zauberte nach und nach noch allerlei schlimme Sachen aus den Eiern heraus. Der Bauer zahlte und zahlte, denn ihm winkte der Reichtum Henry Fords und das große Los. Seine ganze Barschaft von 6000 RM. ging darauf, und das Gut kam fast in Schwierigkeiten. Die Polizei konnte aber die alte Hexe nicht mehr finden.

Biberach, 10. Jan. Vermißt. Der langjährige, etwa 50 Jahre alte Kassier einer Gewerkschaft hier ist seit Freitag abgängig. Festgestellt konnte werden, daß der Vermißte am Freitag abend nach einer Versammlung mit dem letzten Zug eine Fahrkarte nach Stuttgart löste. Unstimmigkeiten in der Kasse sollen ihn zu diesem Schritt veranlaßt haben. Vor etwa einem halben Jahr hat derselbe eine Summe von 500 Mark angeblich verloren. In Stuttgart bei Verwandten konnte er nicht angetroffen werden.

Weingarten, OA. Ravensburg, 10. Jan. Eifersuchtstragödie. In Freiburg i. B. schoß am Montag mittag der 25jährige Fabrikarbeiter Ottmar Malzacher von Säckingen aus Eifersucht die erst seit 6 Wochen dort angestellte 23 Jahre alte Kellnerin Maria Fischer von Weingarten nieder und tötete sich dann durch einen Herzschuß selbst. Die Fischer erhielt einen Wirbelsäulenschuß und liegt in hoffnungslosem Zustand darnieder.

Sigmaringen, 10. Jan. Darlehensschwindler festgenommen. Vergangene Woche wurde ein hier wohnhafter Darlehensvermittler, ein Kaufmann K. Haug, wegen Betrugs festgenommen. Haug inserierte und versprach den bei ihm vorsprechenden Interessenten bei einer von ihm vertretenen Bank für ein Darlehen zu sorgen. Gleichzeitig verlangte er eine Vermittlergebühr von 1 v. H. des verlangten Kapitals. Da einwandfrei festgestellt ist, daß Haug keinem der Interessenten Geld zu besorgen vermag, so sind diejenigen, denen er schon Vermittlungsgebühren abgenommen hat, betrogen.

Beuron, 10. Jan. Erzabt Walzer reist nach Japan. Am Sonntag trat Erzabt Dr. Walzer seine Reise nach Japan an. Die Nachricht, daß mehrere Patres und Brüder zugleich dorthin reisen würden, trifft nicht zu.

Ingsteiten OA. Münsingen, 10. Jan. Beinahe erfroren. — Der Hund als Lebensretter. Vor einiger Zeit ließ der Feldschütze Wilhelm in Justingen seinen Hund des nachts einige Zeit ins Freie. Trotz Rufen und Pfeifen kehrte der Hund nicht zurück und gab immer an ein und derselben Stelle ununterbrochen Laut. Endlich sah man nach der Ursache des fortgesetzten Bellens und fand die ledige Franziska Braun fast erfroren vor ihrer Wohnung in Ingsteiten am Boden liegen. Trotzdem die Bedauernswerte vom Tode des Erfrierens durch die Klugheit des Hundes gerettet wurde, starb sie nach einigen Tagen infolge Körperschwäche.

Warthausen OA. Biberach, 10. Januar. Erkannte Frauenleiche. Bei der am Montag in einem Wald bei Warthausen aufgefundenen Frauenleiche handelt es sich um die etwa 40 J. a. Auguste Kiefer von Klein-Villars OA. Maulbronn, die sich nach dem am 8. Dezember erfolgten Ableben ihres Vaters in einem Zustand geistiger Umnachtung von zuhause entfernt hatte und seit dieser Zeit umherirrte. Die amtsärztliche Untersuchung ergab, daß der Tod erst vor etwa 2—3 Tagen infolge Erschöpfung eingetreten ist.

Herrenalb, 10. Jan. Seltener Besuch. Vier flüchtende Hirsche — drei Kühe und ein Spießer — sind im Kurort ein seltener Besuch. Sie eilten am Samstag Nachmittag über die Schweizerwiesen und die Ettlingerstraße beim Kaufhaus W. König und erreichten, verfolgt von den überraschten Bewohnern, des Stadtteils Blaiche, bei der Klosterbrauerei Mönch wieder den schützenden Wald.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 11. Januar 1933.

Von zwei Narren hält der größere den kleineren für den größeren. Emil Gött.

Amtliche Dienstnachrichten

Ernannt: Oberzollinspektor Grundler, Vorsteher der Zollfahndungsstelle in Stuttgart, zum Zollamtmann.

Das eigenartige unwinterliche Wetter

das nun seit Wochen andauert, erinnert an ungewöhnliche Winter, die es auch in früheren Zeiten gegeben hat. So war im Jahre 1172 ein so milder Winter, daß die Vögel im Februar schon Junge ausgebrütet hatten. Der Winter 1178 war im Anfang sehr gelinde, weshalb auch die Blüten zeitig hervorbrachen; aber von der Mitte des Monats März bis in die Mitte des Monats Mai verdarb die große Kälte allen Wein und alle Früchte. Anno 1186 war ein so gelinder Winter und um Weihnachten herum war es so warm, daß die Bäume im Januar zu blühen anfingen. Das Jahr 1232 verzeichnete gleichfalls einen warmen, schneelosen Winter, der kaum 16 kalte Tage hatte. 1286 waren die drei letzten Monate des Jahres so warm, daß nicht allein Bäume blühten, sondern die Kinder sich auf Weihnachten in den Flüssen badeten. Im Jahre 1328 war ein derart warmer Winter, daß im Januar im Erzgebirge die Bäume blühten und im Mai geerntet wurde. Dann wieder war 1420 ein solch warmer Winter zu verzeichnen, daß im April die Hecken voll Rosen standen; im Mai konnte man bereits reife Kirschen pflücken. Auch das Jahr 1479 verzeichnete einen sehr warmen Winter und durchaus keinen Schnee. Ein sehr heißer Sommer folgte, ohne Regen; sonst war es ein fruchtbares Jahr. Anno 1538 war der Sommer sehr kalt; hingegen trugen die Jungfern auf das Neujahr Kränze von Violen und Kornblumen. Anno 1555 und 1557 blühten einige Bäume im Herbst; am Michaelitage gab es Erdbeeren und am Lucätag Rosen.

Faschingszeit

Kaum sind in den Kirchenkrippen die Hl. Dreikönige heimgeritten und die letzten Christbäume abgeleert, dann tritt der Karneval, früher mit Jubel empfangen, heute aber eigentlich nur mehr geduldet, seine Herrschaft an. Er ist heuer ziemlich lang, dauert 53 Tage. Der Fasching begann am 7. Januar und endet am 28. Februar.

Jugendtag der Methodisten in Nagold

Am Erscheinungsfest fanden sich hier die method. Jugendbündler von Altensteig, Calw, Herrenberg und Nagold und den jeweils dazu gehörenden Filialgemeinden zu einem Kreisjugendtag zusammen. Dem Ernst der Zeit entsprechend bewegte sich die Tagung in ganz schlichtem Rahmen. Dadurch wurde die Hinführung der großen Jugendschar auf das Wesentlichste, nämlich der Stellungnahme dem lebendigen Christus gegenüber erreicht. Diesem Ziele diente die Vormittagspredigt von Inspektor Palm, Schwarzenberg über: „Jesus als Gabe und Aufgabe der christlichen Jugend"; ebenso der Nachmittagsvortrag von Prediger Strobel, Besenfeld über das Thema: „Die christliche Jugend im Ringen unserer Zeit." — Die Tagung war überaus gut besucht und von einem frohbewegten Geiste getragen.

Gut abgelaufener Auto-Unfall

Gestern abend fuhr Metzgermeister Gänßle mit seinem Lieferwagen unmittelbar bei der Brücke in Iselshausen von Richtung Oberschwandorf infolge der regenfeuchten Straße mit solcher Wucht gegen das Geländer, riß dasselbe um, so daß der Wagen sich überschlagend in die Waldach stürzte. Herr Gänßle befand sich in einer lebensgefährlichen Situation, da er mit dem Kopf im Wasser lag, doch konnte er sich glücklicherweise wieder herausarbeiten, was er dem Umstand verdankt, daß das Führergehäuse vollständig zertrümmert war, sonst wäre er eingeschlossen gewesen. Wunderbarerweise hat er außer dem ausgestandenen Schrecken keine ernstlichen Verletzungen davongetragen und ist herzlich zu beglückwünschen.

Haussammlung der Stadtkapelle

Daß die Stadt- und Feuerwehrkapelle Nagold trotz allen Fleißes, den sie unbestritten an den Tag legt, keine Reichtümer sammelt, und kein materielles Unternehmen ist, sondern getragen vom Idealismus der jungen Musikbeflissenen eine hingebende Liebe zur Musik bekundet, dürfte allgemein zur Genüge bekannt sein. Beweiskräftig genug ist die Tatsache, daß die Kapelle unter Rometsch's Leitung im vergangenen Jahr nicht viel weniger als hundert 2—3stündige Proben abhielt und bei allen Veranstaltungen auf den Plan trat. Die Kapelle nach Kräften zu unterstützen ist Pflicht der Bürgerschaft und so wird, wie alljährlich, auch heuer wieder und zwar heute beginnend, die von der Stadtverwaltung genehmigte Haussammlung, mit welcher der Senior der Kapelle, Hermann Blum betraut ist, durchgeführt.

Arbeitsmarktlage im Arbeitsamtsbezirk Nagold

im Dezember 1932.

Am 31. Dez. 1932 wurden im Arbeitsamtsbezirk Nagold 2550 männliche und 370 weibliche, zusammen 2920 Hauptunterstützungsempfänger, gezählt. Bei dem Vergleich mit dem Stand am 1. Dezember (1888 Unterstützungsempfänger, worunter 1584 männlich und 304 weiblich) ergibt sich ein Zugang im Monat Dezember von zusammen 1032 unterstützten Personen (966 männlich und 66 weiblich). Von den am 31. Dezember gezählten Unterstützungsempfängern erhalten 1547 Arbeitslosenunterstützung (1335 männlich und 212 weiblich) und 1373 Krisenunterstützung (1215 männlich und 158 weiblich). Auf das Hauptamt und die einzelnen Nebenstellen verteilt, ergibt sich folgendes Bild:

	Alu.		Kru.		zus.	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Nagold	332	46	237	36	569	82
Calw	127	38	176	23	303	61
Freudenstadt	603	96	516	36	1 119	132
Herrenberg	178	27	200	49	378	76
Horb	95	5	86	14	181	19
	1335	212	1215	158	2 550	370

Diese Ziffern der von der Reichsanstalt unterstützten Personen sind zu ergänzen durch die Ziffern der bei dem Arbeitsamt überhaupt als arbeitsuchend gemeldeten Personen. Am 31. Dezember 1932 wurden im Arbeitsamtsbezirk Nagold 5678 Personen gemeldet, darunter 4900 männlich und 778 weiblich. Die Zunahme im Dezember ergibt sich aus der Meldung am 30. November, dort betrug die Zahl 4083, darunter 3915 männlich und 768 weiblich. Auf das Hauptamt und die einzelnen Nebenstellen verteilt ergibt sich hier folgendes Bild:

	am 1. 12. 1932			am 31. 12. 1932.		
	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.
Nagold	954	260	1214	1273	277	1550
Calw	434	85	519	634	129	774
Freudenstadt	1468	227	1695	1741	224	1965
Herrenberg	774	153	927	813	121	934
Horb	285	43	328	419	36	455
	3915	768	4683	4900	778	5678

In der zweiten Dezemberhälfte haben sich die Entlassungen von Arbeitskräften in fast allen Berufsgruppen in verstärktem Maße fortgesetzt. Selbst in den von den Weihnachtsgeschäften beeinflußten oder begünstigten Berufsgruppen, vor allem im Bekleidungs- sowie im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, war eine nennenswerte Belebung über die Weihnachtsfeiertage nicht festzustellen. Im Baugewerbe war die Verschlechterung der Gesamtlage saisonmäßig bedingt. Der stärkste Zugang entfiel auf die Holz- und zwar vor allem auf die Möbelindustrie. Hier waren am 31. Dezember allein 864 arbeitslose Personen gemeldet, von denen der größte Teil (etwa ¾ in Unterstützung steht. A. A.

•

Vergeßt nicht die württ. Notlhilfe! Die der Zentralleitung für Wohltätigkeit zugegangenen Berichte zeigen, daß auch in diesem Winter überall ein starker Helferwille in unserem württ. Volk sich gezeigt hat, daß aber die Eingänge an Geldspenden gegenüber dem vorigen Winter nicht unerheblich nachgelassen haben. Dies ist wohl in der Hauptsache auf das Anwachsen der wirtschaftlichen Not und die Verarmung weiterer Geberkreise zurückzuführen. Andererseits sind die Anforderungen an die Winterhilfe nicht kleiner geworden, im Gegenteil noch gewachsen. Auch in Württemberg hat die Not zugenommen, sowohl in den größeren Städten wie auf dem Land. Schlimm daran sind besonders die Arbeiterwohngemeinden mit ihren zahlreichen Wohlfahrtserwerbslosen. Die in der Presse und Oeffentlichkeit viel erörterte Winterhilfe des Reichs, die vor allem in Frischfleisch- und Hausbrandverbilligung besteht, macht die Winterhilfe der freien Wohlfahrtspflege keineswegs überflüssig. Jeder prüfe sich ernsthaft, ob er nicht noch mehr für seine bedrängten Mitmenschen tun kann. Der Winter ist noch nicht vorüber, wir müssen weiter helfen.

•

Schönbronn, 10. Jan. Weihnachtsfeier der Schule. Am Sontag hatte die Schule zu ihrer Weihnachtsfeier in das Gasthaus zum Löwen eingeladen, welcher Beliebtheit sich diese Feiern jederzeit erfreuen, zeigte der überfüllte Saal. Die Anwesenden erlebten auch ein paar wirklich schöne Stunden. Das schon vor 500 Jahren gespielte Christgeburtspiel, das auch hier gezeigt wurde ist als eine erstaunliche Leistung von Lehrern und Schülern anzusprechen. Weihnachtslieder und Gedichte der Kleinsten verschönten die Feier. Den beiden Lehrern und den Kindern sei auch an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt.

Horb, 10. Jan. Schandpreise. In letzter Zeit verkaufte ein Bauer im Horber Bezirk einen ca. 14 Ztr. schweren Ochsen und eine ca. 10 Zentner schwere Kuh zum Schlachten um den Gesamtpreis von 350 Mark. Das ergibt für den Zentner Lebendgewicht 14,6 Mark bezw. für das Pfund 14½ Pfg.! Es handelt sich hierbei keineswegs um minderwertiges Vieh. Wenn nun der biedere Bauersmann von diesem Geld all das wegnimmt, was er in Form von Steuern und Abgaben zu entrichten hat, so bleibt ihm für seinen eigenen Bedarf kein Pfennig übrig. — Daß dies ein erschreckender Zustand ist, wird jedem klar sein. Wie lange wird der Bauer die ihm auferlegten Steuern aus seinem Viehstand bezahlen können, bis er voll und ganz am Ruin angelangt ist? Und was dann?

Freudenstadt, 10. Jan. Neuschnee. Der spärliche Sonntagsschnee zerfloß gestern völlig im Wasser des Regenwetters. Die milde Temperatur ging im Laufe der Nacht bis nahe an den Gefrierpunkt zurück und es trat neuer, etwas ausgiebigerer Schneefall ein, der aber noch erheblichen Zuwachs bekommen muß, wenn er für den Wintersport in Betracht kommen soll.

Calmbach, 10. Jan. Darlehensschwindler. Oberlandjäger Mundle gelang es, heute eine steckbrieflich verfolgte Person mit Namen Roe festzunehmen und in das Amtsgericht Neuenbürg einzuliefern. Der Festgenommene hat auch hier seine betrügerische Tätigkeit ausgeübt und verschiedene Leute um ihr Geld gebracht. Er gab sich als Geldvermittler aus und versprach den Leuten, in Bälde billige Darlehen zu verschaffen, was ja heute bereits unmöglich ist. Zunächst lassen sich diese Leute eine sogenannte Bearbeitungsgebühr ausbezahlen. Diese Gebühr richtet sich nach der Höhe der versprochenen Summe. Die angeblichen Geldgeber wohnen meistens in Mittel- oder Norddeutschland. Diese prüfen nun zunächst den ausgefüllten Fragebogen, verlangen dann noch verschiedene Papiere und ebenfalls eine Bearbeitungsgebühr. Nachdem auch diese Gebühr entrichtet ist, gehen dann die Papiere an irgend einen Geldgeber und von dort erhält dann der Gesuchsteller den schriftlichen Bescheid, daß er unter den gegebenen Umständen kein Geld erhalten könne. Auf diesen Schwindel fallen immer wieder leichtgläubige Personen herein.

Letzte Nachrichten

Der Mißbrauch von Staatsmitteln

Berlin, 10. Jan. Die preußische Oberrechnungskammer veröffentlicht einen Bericht über ihre Untersuchung der mißbräuchlichen Verwendung von Staatsgeldern durch die Regierung Braun. Danach wurden u. a. unter dem Titel „außerordentlicher Notstand" zwei der Regierung dienende kleine Zeitungen in Osterode (Ostpr.) und Stolp (Pommern) unterhalten und hauptsächlich Mirbachs Telegraphenbüro und der Presseverlag Dr. Rudolf Dammert gespeist. Diese Gelder im Betrag von zwei Millionen Mark hält die Oberrechnungskammer für verloren, falls der Landtag nicht die Kabinettsmitglieder dafür haftbar macht.

Neues Unglück in Premnitz

Im Werk Premnitz (Mark) der IG. Farben zersprang am Dienstag nachmittag nach 3 Uhr in der sogenannten Versuchsabteilung ein größeres Leitungsrohr mit großem Knall. Die Trümmer richteten in weitem Umkreise große Verwüstungen an. Die Firma ließ das Werk sofort nach dem Unfall sperren, so daß es bisher nicht möglich war, näher an die Unfallstelle heranzukommen. Es soll wieder mehrere Tote und Verletzte gegeben haben. Das Unglück soll auf ein Versehen des Betriebspersonals bei der Pumpstation für Schwefelkohlenstoff zurückzuführen sein. —

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ein französischer Dampfer auf dem Rhein beschossen. Racheakt?

Koblenz, 10. Jan. Auf dem französischen Schleppdampfer „Condor" aus Straßburg wurde heute bei Kaub von den Hängen der Berge auf der linken Rheinseite scharf geschossen. In wenigen Minuten wurden etwa 20 Schüsse auf den Dampfer abgefeuert. Der Dampfer gab Notsignale. Bekanntlich befindet sich das Personal der französischen Schiffahrt seit Tagen wegen Lohndifferenzen im Streik. Es liegt daher der Verdacht nahe, daß es sich um einen Racheakt gegen Streikverbrecher handelt. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort aufgenommen.

Kammerpräsident Bouisson wiedergewählt.

Paris, 10. Jan. Kammerpräsident Fernand Bouisson wurde heute mit 491 von insgesamt 452 abgegebenen Stimmen wiedergewählt.

Schweres Eisenbahnunglück in Rumänien

Am Dienstag früh 8 Uhr stieß unweit des Bukarester Nordbahnhofs, auf der Strecke nach Crajova, ein Schnellzug auf einen Personenzug. Die Wagen des Personenzugs wurden aus den Schienen geworfen, 5 Wagen sind vollständig zertrümmert. Von Bukarest gingen sofort Hilfszüge an die Unglücksstelle ab. In Automobilen und Autobussen versuchen die Angehörigen der Fahrgäste des verunglückten Personenzugs, möglichst rasch zur Stelle zu sein. Die Rettungsarbeiten waren sehr gehemmt, weil starker Schneefall, der bereits seit zwei Tagen anhält, den Zugang zur Unglücksstätte erschwert. Bis zum Nachmittag waren 8 Tote und 12 Schwerverletzte geborgen, außerdem wurden viele Reisende leichter verletzt. Soviel bis jetzt festgestellt werden konnte, ist der Schnellzug infolge falscher Weichenstellung und weil die Sicht durch starkes Schneetreiben und Nebel behindert war, von hinten in den Personenzug hineingefahren.

Eine andere und anscheinend richtigere Darstellung veröffentlicht der „Pester Lloyd". Danach erlitt am Donnerstag früh um 6.30 Uhr etwa 12 Kilometer von Bukarest entfernt der Personenzug einen Maschinenschaden. Der Lokomotivführer wußte, daß der auf derselben Strecke folgende Schnellzug etwa 20 Minuten hinter ihm lag und hielt seinen Zug an. Der Führer des Schnellzugs aber hatte die fahrplanmäßige Geschwindigkeit bedeutend überschritten, so daß der Zeitabstand nicht eingehalten wurde. In der Dunkelheit fuhr der Schnellzug mit einer Geschwindigkeit von 60 Kilometer in der Stunde in die letzten Wagen des Personenzugs hinein. Fünf Wagen dritter Klasse, in denen sich größtenteils Bauern befanden, wurden völlig zertrümmert. Hilfszüge, Lastkraftwagen, Militär, darunter technische Truppen, wurden aufgeboten, um die Verwundeten aus den Trümmern zu bergen und in die Krankenhäuser zu bringen. Bis zu den Mittagsstunden wurden 10 Tote und 25 Schwerverletzte geborgen. **Nach den bisherigen Feststellungen trifft den Lokomotivführer des Schnellzugs die Schuld. Er sowie das gesamte Begleitpersonal des Schnellzugs wurden verhaftet.**

•

Hindenburg in der Ostpreußen-Ausstellung. Reichspräsident v. Hindenburg stattete am Dienstag vormittag der vom Reichsverband der heimattreuen Ost- und Westpreußen veranstalteten Ausstellung „Ostpreußen, was es leidet, was es leistet", einen Besuch ab. Oberregierungsrat Hoffmann und die anderen Herren vom Vorstand des Reichsverbands, sowie der Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen, Dr. Blunk, begrüßten den Herrn Reichspräsidenten und übernahmen die Führung durch die Ausstellung.

Die Beisetzung des Bischofs von Münster. Unter großer Teilnahme der Geistlichkeit und der Angehörigen der Diözese Münster fand am Dienstag vormittag in Münster die Beisetzung des Erzbischofs Dr. Poggenburg statt. Kardinalerzbischof Dr. Schulte zelebrierte das Requiem. Erzbischof Dr. Klein-Paderborn gedachte in einer Traueransprache des Verstorbenen. Die irdische Hülle des Heimgegangenen wurde im Dom beigesetzt.

Keine schwere Erkrankung des Kaisers. In Paris und in Berlin waren Gerüchte verbreitet, daß der ehemalige deutsche Kaiser seit einigen Tagen an einer ernsten Halsentzündung leide und daß sein gesundheitliches Befinden zu Besorgnissen Anlaß geben solle. Dazu wird aus Haus Doorn erklärt, diese Gerüchte entbehren jeder Grundlage. Der Kaiser sei zwar von seiner Erkältung noch nicht völlig genesen und müsse sich noch Schonung auferlegen; von einer Verschlimmerung seines Befindens könne aber keineswegs die Rede sein. Bei schönem Wetter mache der frühere Kaiser sogar seine gewohnten Spaziergänge.

Leiche des Schiffsarztes der „Niobe" geborgen. An der Küste von Süd-Laaland (Dänemark) war eine Leiche angetrieben worden, in der man einen Toten der „Niobe" erkannt hat. Das Artillerieschulboot „Drache" hat die Leiche nach Kiel übergeführt, wo der Tote als der Schiffsarzt der „Niobe", Marineoberstabsarzt Dr. Sander erkannt wurde. Nach einer Trauerfeier in Kiel-Wik wird die Leiche in die Heimat des Toten nach Hofgeismar übergeführt.

Sendefolge der Stuttgarter Rundfunk AG.

Donnerstag, 12. Januar:

6.15: Zeitangabe, Wetterbericht, Gymnastik. 7.15: Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten. 7.30—8.00: Schallplatten. 13.00: Nachrichten. 16.10: Mädchenlieder von Hugo Wolf. 10.30—11.30: Quintett in Es-Dur von Rob. Schumann. 11.55: Wetterbericht. 12.00: Schallplatten. 12.30: Schallplatten. 13.15: Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht. 14.30: Spanischer Sprachunterricht. 15.00: Englischer Sprachunterricht für Anfänger. 15.30—16.30: Jugendstunde. 16.45: Vortrag: Gerhart Hauptmann in Frankreich. 17.00: Konzert. 18.15: Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsnachrichten. 18.25: Vortrag: Wein und Obst aus fernen deutschen Gärten. 18.50: Vortrag: Die Bedeutung des Kredits in der heutigen Weltwirtschaft. 19.15: Zeitangabe, Nachrichten. 19.30: Unbekanntes Europa III: „Jenseits von Bukarest". 20.00: „Das musikalische Opfer" von Joh. Seb. Bach. 21.20: Szene (Hörspiel von Max Herz, Uraufführung). 22.20: Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht.

Handel und Verkehr

Reichsbankausweis vom 7. Januar
Kräftige Entlastung

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Januar 1933 hat sich in der verflossenen Bankwoche die **gesamte Kapitalanlage der Bank** in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 375,1 auf 3004,5 Millionen RM. verringert. **Der Umlauf an Reichsbanknoten** hat sich um 186,5 auf 5374,0 Mill. RM., derjenige an **Rentenbankscheinen** um 20,5 auf 392,7 Mill. RM. verringert. Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen 34,4 Mill. RM. Die **fremden Gelder** zeigen mit 338,5 Mill. eine Abnahme um 201,4 Mill. RM. Die **Goldbestände** haben um 1,0 auf 805,2 Mill. RM. abgenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 1,3 auf 115,1 Mill. RM. zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am 7. Januar 27,3 gegen 23,8 v. H. an Ultimo Dezember v. J.

Berliner Pfundkurs, 10. Jan. 14.08 G., 14.12 B.
Berliner Dollarkurs, 10. Jan. 4.209 G., 4.217 B.
100 franz. Franken 16.42 G., 16.48 B.
100 Schweizer Franken 80.20 G., 81.18 B.
100 österr. Schilling 51.95 G., 52.05 B.
Dt. Abl.-Anl. 69.50, ohne Ausl. 8.70
Privatdiskont 3,875 v. H. kurz und lang.
Württ. Silberpreis, 10. Jan. Grundpreis 38.50 RM. d. Kg.

Papierpreiserhöhung. Die Papierindustrie plant, wie wir schon vor einigen Wochen mitteilen konnten, eine allgemeine Papierpreiserhöhung. Sie begründet diese Maßnahme mit der Verteuerung der Zellstoffe und der Holzsperre. Das Buchdruckgewerbe erhebt gegen diese Preiserhöhung Einspruch, zumal die heutige Geschäftslage im Buchdruckgewerbe eine Erhöhung nicht rechtfertigen dürfte.

Zahlungseinstellung. Teppich- und Möbelhandlung G. F. Beermann u. Kranz, Bremen.

Stuttgarter Börse, 10. Jan. Die heutige Börse war nach den gestrigen starken Steigerungen etwas leichter und uneinheitlich. Am Rentenmarkt waren die Kurse der Württ. Goldpfandbriefe weiter leicht erhöht. Der Aktienmarkt war bei lebhaften Umsätzen uneinheitlich.

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Stuttgart.

Berliner Getreidepreise, 10. Jan. Weizen märk. 18.60—18.80, Roggen 15.20—15.40, Braugerste 16.50—17.50, Futter- und Industriegerste 15.80—16.40, Hafer 11.30—11.60, Weizenmehl 23 bis 26.10, Roggenmehl 19.40—21.70, Weizenkleie 8.75—9, Roggenkleie 8.70—9.

Bremen, 10. Jan. Baumwolle Middl. Univ. Stand. loco: 7.30.

Märkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt, 10. Jan. Dem Dienstagmarkt am städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 34 Ochsen, 41 Bullen (unverkauft 5), 224 Jungbullen (24), 186 Kühe (4), 364 Rinder (46), 1163 Kälber, 2178 Schweine (50), 1 Ziege.

	10. 1.	5. 1.		10. 1.	5. 1.
Ochsen:			**Kühe:**		
ausgemästet	25—29	—	fleischig	11—13	—
vollfleischig	22—24	—	gering genährt	8—10	—
fleischig	19—21	—			
gr. gen.	—	—	**Kälber:**		
Bullen:			feinste Mast- und beste Saugkälber	31—34	30—33
ausgemästet	23—24	22—23	mittl. Mast- und gute Saugkälber	26—29	25—29
vollfleischig	21—22	20—22	geringe Kälber	22—24	22—24
fleischig	20—21	—			
Rinder:			**Schweine:**		
ausgemästet	28—31	—	über 300 Pfd.	30—41	—
vollfleischig	23—26	23—25	240—300 Pfd.	40—42	39—40
fleischig	20—22	20—22	200—240 Pfd.	38—40	38—39
gering genährt	—	—	160—200 Pfd.	36—38	35—37
			120—160 Pfd.	35—36	33—35
Kühe:			unter 120 Pfd.	35—36	33—35
ausgemästet	20—24	—			
vollfleischig	14—18	—	**Sauen:**	27—32	—

Pforzheimer Schlachtviehmarkt, 10. Jan. Zufuhr: 7 Ochsen, 10 Kühe, 54 Rinder, 20 Farren, 35 Kälber, 4 Schafe, 392 Schweine. Preise: Ochsen a 27—29, b 25—27, Farren a 25, b und c 23—21, Kühe a 22, b und c 18—12, Rinder a 30—32, b 26—29, Kälber b 35—37, c 32—34, Schweine b 39—40, c 38—40 ℳ. Marktverlauf: schleppend.

Viehpreise. Ebersbach a. F.: Kalbeln 420, Jungrinder 290 bis 365. — **Laichingen OA. Münsingen:** Farren 80—120, Ochsen und Stiere 300—400, Kühe 90—250, Kalbeln 250—350, Jungvieh 60 bis 180. — **Lorch:** Farren 170—180, Kühe 230, Jungvieh 86—340. — **Ravensburg:** Anstellrinder 70—240, trächtige Kühe 200—340, Milchkühe 180—300, Kalbeln 200—340. — **Schussenried:** Kühe 115 bis 155, Kalbeln 260—290, Jungvieh 100—160 ℳ.

Schweinepreise. Aalen: Milchschweine 12—17. — **Laichingen:** Milchschweine 10—15. — **Lorch:** Milchschweine 16—18. — **Möckmühl OA. Neckarsulm:** Milchschweine 12—16.50. — **Riedlingen:** Milchschweine 14—16, Mutterschweine 90—100. — **Schussenried:** Milchschweine 14—19. — **Tuttlingen:** Milchschweine 10—16 ℳ.

Fruchtpreise. Aalen: Weizen 10—10.60, Mischling 8.50, Roggen 8.50—8.60, Gerste 8.20—8.30, Hafer 6—6.30. — **Leutkirch:** Gerste 8.30, Hafer 7—7.20. — **Tuttlingen:** Weizen 10—11, Gerste 8.50 bis 9, Hafer 6.30—7 ℳ.

Stuttgarter Großmarkt, 10. Jan. Der Gemüsemarkt war recht gut beschickt, auch die Anfuhr zum Obstmarkt konnte den Bedarf befriedigen. In den Preisen ist gegenüber dem letzten Markt keine Veränderung eingetreten. Der Preissturz für Butter hat sich im Kleinhandel noch nicht ausgeglichen; auf dem Markt fand man als Preis für Markenbutter 1.35, auch 1.50 ℳ, Molkereibutter 1.25—1.30, Zentrifugenbutter 1.10—1.15, Landbutter 1 ℳ das Pfund. Schwere trinkfrische Eier kosteten 14—15, mittelschwere 12—13, Landeier 9,5—11 ₰ d. St.

Ein ungemütlicher „Kalter Markt"

Trotz naßkalter Witterung wies der „Kalte Markt" in Ellwangen eine sehr starke Zufuhr (etwa 580 Händler- und Bauernpferde) auf. Auch der Besuch seitens der Landwirte und Händler war ein sehr reger. Schwere Arbeitspferde (belgische) stellten sich auf 850—1000, solche schwersten Schlags bis zu 1200 ℳ, zweijährige Tiere auf 300—600 ℳ je nach Qualität, Arbeitspferde besserer Sorte erzielten 400—750, mittleren Werts 300—400, ältere Tiere 150—250 ℳ. Dem Preisgericht wurden 62 Zuchtstuten und 58 Fohlen zur Prämiierung zugeführt. Von ersteren (Warm- und Kaltblut, sowie Kreuzungen) wurden 29 und von letzteren 28 mit Preisen bedacht. Bei dem Stutenmaterial ist eine Besserung gegenüber früheren Jahren festgestellt worden.

Das Wetter

Nach dem Durchzug eines Ausläufers der nördlichen Depression macht sich wieder Hochdruck geltend. Für Donnerstag und Freitag ist aber immer noch unbeständiges Wetter zu erwarten.

Gestorbene: Anna Keck, geb. Walz, Neuenbürg / Christiane Haisch geb. Beck, Bad Liebenzell / Johann Georg Roller, Metzgermeister, Zavelstein.

Täglich kann abonniert werden

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten einschließlich der Beilage Haus, Garten- und Landwirtschaft.

Ausverkauf wegen Aufgabe
Vom Donnerstag, den 12. bis Samstag, den 14. Januar 1933 **Gesamt-Ausverkauf** in
Schneiders Patentschuhen
Preis-Ermäßigung bis zu 20%
Beachten Sie mein Schaufenster. 58
Reformhaus Harr, Waldachstr. 4.

57 **Nagold,** 11. Januar 1933

Danksagung

Für die uns in so überreichem Maße erwiesene Liebe und Anteilnahme beim Ableben unseres teuren Gatten und Vaters

Ernst Günther

Uhrmachermeister

sagen wir hiermit herzlichen, tiefgefühlten Dank

Die trauernde Familie.

Probehefte gegen Einsendung von 30 Pfg. für Porto durch **G. W. Zaiser,** Buchhandlung, **Nagold.**

Junges, fettes
Hammel-Fleisch
ist billigst zu haben bei
Friedrich Krauß
Metzgerei.

Verblüffend schnell hilft
Mentapin
bei Erkältung, Husten, Grippe, Asthma und Heiserkeit. RM. 1.—
Apotheke Nagold.

Infolge Auflösung eines Geschäfts habe ich eine
Ladeneinrichtung
Umbau mit eingebauter Uhr, modern, sehr gut erhalten, passend für Schreibwarenbhlg., Drogerie usw. sof. preiswert abzugeben.
Hermann Rumpel
Sulz a. Neckar

Knecht
ev. 19—22 J., für Stall u. Landw. (Melken Bedingung) sucht bis Lichtm. Lohnforderung angeben.
Holzäpfel, Oberweiler
Post Oberkirchberg d. Ulm

Neukirchener Abreiß-Kalender
für nur 95 ₰
vorrätig bei
G. W. Zaiser, Nagold

Zwangsversteigerung
Es werden öffentl. meistbietend gegen bar versteigert **Donnerstag,** 12. Jan. 9 Uhr in **Wildberg:** 2
3 Oelpumpen.
Zusammenkft. b. d. Papiermühle.
Gerichtsvollzieherstelle Calw und Nagold.

37 Wochen trächtige

Kalbin
hat zu verkaufen
Zimmermeister Nisch
Gündringen. 56

Losungsbüchlein
empfiehlt **G. W. Zaiser.**

MATE-GOLD
der Wundertee, bei Ischias, Gicht, Rheumatismus, und Harnleiden. Gesund auch für Gesunde.
35, 70, 130 Pf.
MATE-GOLD bei:
Reformhaus Harr
Nagold. 1076

Heute abend 8 Uhr
Gesamtprobe
„Traube"

Zur Diskussion um den freiwilligen Arbeitsdienst

Fast binnen Jahresfrist hat sich der freiwillige Arbeitsdienst aus kleinen, spontanen Anfängen heraus zu einer mächtigen, in die Zukunft weisenden Bewegung entwickelt. In den zahllosen Lagern, mit denen Deutschland übersät ist, werden nicht bloß volkswirtschaftlich wertvolle Arbeiten geleistet, sondern auch von der Jugend neue Lebensinhalte und neue Formen des Zusammenlebens errungen. Aber um diese Bewegung gesund zu erhalten und sie ihren Zweck erfüllen zu lassen, müssen verschiedene Forderungen durchgesetzt werden. Da ist z. B. die Frage der „offenen" Lager, die leider die Zahl der geschlossenen stark überwiegen. Es ist aber so, daß nur bei einer vollen Lebensgemeinschaft, wie sie in offenen Lagern nicht verwirklicht werden kann, der Sinn des Arbeitsdienstes erfüllt wird. Drum muß darauf gedrungen werden, daß die geschlossenen Lager zur Regel werden. Eine weitere Not ist die zeitliche Begrenzung der Lagerteilnahme auf 20 und bei volkswirtschaftlich wertvollen Arbeiten auf 40 Wochen. Und wenn diese Frist abgelaufen ist, was dann? Sollen die Teilnehmer wieder zurück zum Stempeln und in ihr zweckloses Dasein? Sollen die Kameradschaften, die im Lager zusammengeschweißt wurden, wieder in alle Winde zerstreut werden? Das ist eine unmögliche Lösung. Sondern es müssen Einrichtungen geschaffen werden, um solche ausscheidende Teilnehmer aufzufangen und ganze Kameradschaften weiter zu fördern, sie besonders als Siedlergruppen einzusetzen. Schwerer noch sind die Gefahren, die daraus entstehen, daß alle möglichen parteipolitischen und weltanschaulichen Gruppen sich des freiwilligen Arbeitsdienstes bemächtigen wollen. So unentbehrlich die Arbeit der freien Verbände ist, eine Zerreißung der Arbeitsdienstbewegung darf nicht eintreten. Es wäre ihr Tod, wenn sie zu einem Kampffeld konkurrierender Gegner würde. Sie steht und fällt mit dem Geist, der sie schuf. Und das ist die Sehnsucht nach Arbeit, Lebensinhalt und neuer Verwurzelung, der Drang nach Gemeinschaft und einen nützlichen Dienst an der Volksgesamtheit. Ein Verband, der nicht das Ganze kennt, sondern nur aus selbstsüchtigen Interessen heraus Arbeitslager ins Leben ruft, schädigt die Bewegung. Wenn irgendwo, dann tut hier ein sachliches Dienen und Verzicht auf eigennützige Motive not.

Allerlei

Der Wechselfälscher als Professor

Auf Grund eines Ersuchens der deutschen Regierung ist in Boston (Nordamerika) der „Professor für Nationalökonomie" an der Havard-Universität, der angebliche John F. Norman verhaftet worden. Norman heißt in Wirklichkeit Isaak Lewin, der in Berlin das Bankgeschäft G. Löwenberg besaß. Schon vor vier Jahren liefen bei der Staatsanwaltschaft Anzeigen von ausländischen Banken ein, daß Lewin Wechsel in Höhe von 300 000 Mark gefälscht habe. Die eingeleitete Untersuchung ergab die Tatsache von Wechselfälschungen in Höhe von 5 Millionen Mark. Lewin, sein Kommanditist Rappaport und der Prokurist Montag konnten sich aber vor der Verhaftung in Sicherheit bringen, nur Montag konnte schließlich in Haft gebracht werden. Er wurde aber gegen eine Sicherheit von 10 000 Mark wieder in Freiheit gesetzt. Rappaport entkam zunächst nach Polen. Lewin und Rappaport wurden dreiviertel Jahr später in Rio de Janeiro (Brasilien) verhaftet und sollten nach Deutschland ausgeliefert werden. Auf Grund ihrer gefälschten Ausweise wurden sie aber wieder freigelassen und nach Argentinien abgeschoben. Wieder ein halbes Jahr später wurden sie in Buenos Aires auf Grund der Photographien eines Berliner Blatts wieder verhaftet, aber auch diesmal konnten sie sich auf Grund ihrer ausgezeichnet gefälschten Papiere wieder verschwinden. Seitdem hatte man von ihnen nichts mehr gehört. Erst im vergangenen Herbst erfuhr die Untersuchungsbehörde in Berlin, daß Lewin mit Bekannten in Deutschland in brieflichem Verkehr stehe. Durch vorsichtige Nachforschung stellte man seinen Wohnsitz in der Nähe von Boston fest und ausführliche Lebensbeschreibungen und Lichtbilder wurden nach den Vereinigten Staaten gesandt, wo es dann gelang, ihn zu verhaften. Der Untersuchungsrichter hat beim Reichsjustizministerium das Auslieferungsbegehren beantragt. Lewins Antrag auf Haftentlassung gegen Sicherheit wurde abgelehnt.

Wie die amerikanische Polizei mitteilt, ist Lewin in Kiew (Rußland) geboren. Auf seiner Flucht wandte er sich zunächst nach Mexiko, erwarb sich die Staatsangehörigkeit von Nicaragua und legte sich in Brasilien den Namen Joao Normano bei. Als John Norman kam er nach Boston und habe es fertiggebracht, als Lehrer für Nationalökonomie an der Havard-Universität zugelassen zu werden. Norman-Lewin leugnet jede Schuld; er heiße wirklich Normano und sei, wie seine (gefälschten) Ausweispapiere besagen, am 15. September 1890 in Porto Alegro (Brasilien) geboren.

*

Der Ansturm auf die Reichsmarine. Für den Dienst in der Reichsmarine meldeten sich im vergangenen Jahr zum Neueintritt 33 280 Personen. Bei dem geringen Umfang der Reichsmarine von nur 15 000 Mann konnten nur 1251 Mann eingestellt werden, so daß rund 32 000 Personen abgewiesen werden mußten. Bemerkenswert ist die Verteilung der Marinesoldaten auf die einzelnen deutschen Länder. Aus Preußen stammen 9593 Mann, aus Bayern 655, aus Württemberg 258, aus Baden 418, aus Sachsen 868, aus Thüringen 375, aus Oldenburg 376, aus Mecklenburg 187, aus Hamburg 206, aus Bremen 85, aus Lübeck 58, aus Danzig 67, aus Memel 5, und aus dem Saargebiet 55.

Devisenschieber. Der Prokurist der Allgemeinen Kredit- und Depositenbank AG., Berlin, Johann Brockdorff, ist wegen Verschiebung von etwa einer Million Mark verhaftet worden.

Raubüberfall. In dem Lebensmittel-Großeinkaufsgeschäft Lebeg in Augsburg überfielen zwei maskierte Räuber den Nachtwächter, einen einarmigen Kriegsinvaliden, fesselten ihn und raubten aus dem Büro etwa 10 000 Mark.

Raubüberfall in Berlin. Auf den Kassenboten einer Firma wurde am Montag mittag auf dem Alexanderplatz ein Raubüberfall verübt. Mehrere Männer sprangen plötzlich aus einer Kraftdroschke heraus und gaben auf den Kassenboten einige Schüsse ab, die diesen schwer am Oberarm und Oberschenkel verletzten. Die Räuber entrissen dem Boten seine Ledermappe und bestiegen wieder den Wagen, der in rasender Geschwindigkeit davonfuhr. Wieviel Geld die Räuber erbeutet haben, ist noch nicht bekannt.

Familiendrama. In Gräfenhainichen (Prov. Sachsen) hat der 42jährige Tischlermeister Fritz Klemm in der Nacht auf Sonntag sein achtjähriges Töchterchen erschossen, seine 36 Jahre alte Ehefrau durch einen Kopfschuß lebensgefährlich verletzt, und sich dann selbst erschossen. Die Tat erfolgte im Einverständnis der Eheleute. Sie wird auf wirtschaftliche Not zurückgeführt.

Bestrafter Goldschwindler. Die 11. Pariser Strafkammer hat den polnischen Goldmacher Dunikowski, der eine ganze Reihe von Leuten, die bekanntlich nicht alle werden, in Paris mit seinem Vorgeben, er könne Geld machen, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt; an die Geschädigten hat er 2 792 000 Franken (458 000 Mk.) zu zahlen. Die Untersuchungshaft von 13 Monaten wird nicht angerechnet.

Der französische Botschafter Poncet übermittelte am Montag dem Reichsaußenminister v. Neurath den Dank der französischen Regierung für die Hilfeleistung des Hamburger Motorschiffs „Ruhr" (Hapag) und für das Beileid der Reichsregierung bei dem Unglück der „Atlantique".

900 Kilogramm Opium in Marseille beschlagnahmt. Am Sonntag wurden in Marseille auf dem Orient-Reisedampfer „Pierre Loti" 900 Kilogramm Opium von den Zollbeamten beschlagnahmt. Das Opium war in einem Kohlenbunker versteckt gehalten.

Einsturzunglück auf Korsika. Bei einer Trauerfeier in Ajaccio, der über 100 Personen beiwohnten, stürzte der Fußboden im zweiten Stockwerk eines Hauses ein. Zwei Frauen waren sofort tot, 17 Personen wurden schwer verletzt.

Die Reichsbank zieht um.

Das Gebäude der früheren Disconto-Gesellschaft Unter den Linden-Charlottenstraße in Berlin, das seit dem Zusammenschluß mit der Deutschen Bank leersteht, ist von der Reichsbank für längere Zeit gemietet worden, da die Reichsbank ihr altes Gebäude grundlegend umbauen will.

Sind Sie auch schon hereingefallen

dadurch, daß Sie sich von einem Reisenden, nur um ihn loszuwerden, Zeitschriften, Lieferungswerke oder Bücher aufschwatzen ließen und sich noch dazu verpflichten mußten, diese für längere Zeit abzunehmen? Das vermeiden Sie am sichersten, wenn Sie sich grundsätzlich mit derartigen Reisenden nicht einlassen. Was Ihnen der Reisende einer auswärtigen Firma anbietet, können Sie auf alle Fälle von der Buchhandlung Zaiser auch beziehen und zwar nicht teurer und ohne Verpflichtung zur Abnahme auf längere Zeit. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß durch Reisende fast nur solche Zeitschriften und Bücher vertrieben werden, die einen unverhältnismäßig hohen Gewinn lassen, denn der direkte Vertrieb und die Gewinnung durch Reisende sind mit hohen Unkosten verbunden. Wenn Sie Zeitschriften oder Bücher bestellen wollen, so wenden Sie sich bitte an die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung, die Ihnen die Gewähr für pünktliche Lieferung — frei ins Haus gibt. — Außerdem haben Sie die Wahl unter vielen Zeitschriften und Büchern, so daß Sie das Ihnen Zusagende auswählen können. Auswahlsendungen auch von Zeitschriften bereitwilligst.

Denkt an die Singvögel

Wenn draußen der erste Schnee gefallen ist, der Winterfrost an den Fensterscheiben hochklettert, der Sturm um Haus und Garten pfeift und wir geborgen am warmen Ofen sitzen und dem Treiben des Winters draußen zuschauen, kommen liebe, frierende Gäste an unsere Wohnungen und bitten um ein wenig Nahrung als Wärmequelle gegen die strenge Kälte. Diese kleinen Bettler, die Singvögel, dürfen wir nicht übersehen und abweisen, sie sind doch mit einer ganz kleinen Gabe zufriedenzustellen.

Denken wir an einen Maimorgen im Walde. Was wäre er ohne ihren Sang und ihr munteres Treiben? Wie emsig haben sie unsere Bäume, Sträucher und Pflanzen von lästigen und schädlichen Insekten befreit. Wie haben wir uns gefreut, wenn ein Paar von ihnen in unserer Nähe Junge großgezogen hat. Wie treu wurden die Kleinen gepflegt, wie viel Mühe ließen es sich die Eltern kosten, den Kleinen die schwere Kunst des Fliegens beizubringen. All dies wollen wir nicht missen, darum müssen wir auch im Winter an unsere kleinen Freunde denken.

Für die zierlichen Meisen hängen wir Speckschwarten, einen geräucherten Saunabel oder mit Fett bestrichene Hölzer und Kokosnüsse auf. Für die Körnerfresser, wie Buchfink, Goldammer, und andere streuen wir Samen. Am besten ist ein auf einer Stange befestigtes Futterhäuschen, dessen Eingänge so klein sind, daß das Futter nicht vom Schnee verdeckt wird und Katzen keinen Zutritt haben. Auf diese Vogelfeinde achte man besonders und überlege immer beim Ausbringen von Futter, ob sie nicht den Vögeln beikommen können. Apfelkerne, Unkrautsamen aller Art können verwendet werden. Mit wenig Mitteln kann auch Vogelfutter erstanden werden. Dem Treiben der Tiere im Winter zuzusehen und ihre Freude und Zutraulichkeit zu erleben, ist Lohn, der reichlich entschädigt u. dazu beiträgt, auch in den grauesten Wintertag einen Sonnenstrahl in unsere Herzen zu werfen.

Aus der Deutschen Turnerschaft

Warum Stuttgart?

Im Oktober 1929 hatte der Hauptausschuß der DT. die Entscheidung darüber zu treffen, welche Stadt Nachfolgerin von Köln und München als Feststadt für das Deutsche Turnfest 1933 werden sollte. Es hatten sich die Städte Breslau, Dresden, Nürnberg und Stuttgart gemeldet. Nürnberg schied aus, weil 1923 München die Feststadt war. In engere Wahl kamen Breslau und Stuttgart, nachdem Dresden seine Bewerbung zurückgezogen hatte. Es war kein leichter Kampf. Breslau gab sich die größte Mühe, Feststadt zu werden. Es machte geltend, daß der völkische Gedanke im Osten dringend der Stärkung bedürfe. Auf der Preiswarteversammlung im März 1929 in Mannheim machte es einen energischen Vorstoß, und es kann nicht geleugnet werden, daß die Stimmung bereits stark für die schlesische Hauptstadt war.

Da rührte sich aber auch Stuttgart. Bereits vor dem Deutschen Turnfest in Köln 1928 hatte die Stadt Stuttgart geltend gemacht, daß Stuttgart für 1933 Hauptanwärterin sein müsse, weil sie schon einmal, und zwar im Jahre 1914 als Feststadt für 1918 fest vorausbestimmt worden sei. Ein Besuch des Vorstandes und des Turnausschusses der DT. im Jahre 1929 war die Folge, der viel Berührungspunkte schaffte. Freilich galt es, noch manches schwere Bedenken bei der DT. zu überwinden. Die Bedingungen waren nicht leicht, die von der DT. an die örtliche Festleitung gestellt werden mußten. Wollte Stuttgart Feststadt werden, dann mußte es Gewähr bieten, in seinen Mauern noch einmal soviel Menschen Unterkunft und Verpflegung zu gewähren, als es selbst Einwohner hat. Stuttgart mußte deshalb leisten wie Köln und München, obwohl es nahezu nur halb so viel Einwohner hat. — Wollte Stuttgart das größte deutsche Volksfest feiern, dann mußte es eine Festwiese haben, die größer war als die Jahnwiese in Köln. — Schließlich mußte Stuttgart geldlich den erforderlichen hohen Voraussetzungen gerecht werden.

Am 30. September 1929 beschloß die Stuttgarter Stadtverwaltung, eine städtische Beihilfe von 150 000 RMk. zu leisten und einen Sicherheitsgrundstock von einer halben Million zusammenzubringen. Kurz vorher hatte die Stadtverwaltung zugesagt, daß die für ein deutsches Turnfest notwendigen Räume und Plätze zur Verfügung gestellt würden — So waren die Vorbedingungen für die endgültige Entscheidung des Hauptausschusses der TD. nicht ungünstig für Stuttgart. Trotzdem hatte Breslau noch viele Fürsprecher. Den Ausschlag gab zuletzt ein an sich geringfügiger Grund: Stuttgart hat einen gewissen Anspruch auf Entschädigung für ihren Verzicht auf den Deutschen Turntag 1929, der ihr am 26. August 1926 vom Deutschen Turntag in Bremen zugesprochen worden war und der aus besonderen Gründen 1929 in Berlin stattfinden mußte. Schwabens Vertreter hakten hier ein und ließen nicht locker. Mit 21 von 33 Stimmen wurde das Fest der Stadt und Turnerschaft Stuttgart übertragen. Es werden jedoch auch die anderen Gründe Stuttgarts mitgewogen haben. Im Südwesten Deutschlands, das noch nie ein Deutsches Turnfest sah, ist das große deutsche Treffen völkisch von großer Bedeutung. Nicht nur der Reichsgedanke wird gestärkt, das gesamte Deutschtum der Grenzkreise und im Süden, der ja im Ernstfalle besonders gefährdet ist, erhält dadurch Rückendeckung. Schließlich wird dem Auslandsdeutschtum in besonderem Maße damit gedient, weil von Stuttgart aus die meisten Fäden zum Deutschtum ins Ausland gehen und infolgedessen ein Deutsches Turnfest in Stuttgart ein Fest der Auslandsdeutschen in großem Stile zu werden verspricht.

Witzecke

Heutigentags.

Bräutigam (zu seiner Verlobten): „Ich habe ordentlich Herzklopfen, wenn ich daran denke, daß ich morgen deinem Vater meine Schulden beichten muß."

Sie: „Ach, das ist nicht so schlimm. Vater wird sich freuen, in dir einen Leidensgefährten zu finden."

*

Auch ein Beimischungszwang. Ein Witzbold setzte neulich in einer Gesellschaft die Hörer in Erstaunen mit der Behauptung, im bekannten Kaiser-Wilhelm-Forschungsinstitut in Berlin werde im Auftrag der Regierung emsig experimentiert. Man trage sich nämlich mit dem Gedanken, den Silber-Beimischungszwang für Dreimarkstücke einzuführen.

Zeitschriftenschau

„Deutsche Volkstumsnot in Europa" am Ende des 13. Jahres im Zeichen der Diktate von Versailles, Trianon und St. Germain schildert Dr. Werner Wirths im **Daheim (69. Jahrgang Nr. 14).** Das gleiche Heft bietet eine große Rückschau auf das Jahr 1932 und eine Erinnerung an die Gründung des ersten kurbrandenburgischen Kolonie Groß-Friedrichsburg an der afrikanischen Westküste. Der Romandichter Hans Winand erzählt von fröhlichen Fahrten „auf Schneeschuhen durch die deutschen Alpen". Roman: „Linus und die Liebe" von Hermann Eris Busse; Novelle: „Die Zündholzbrücke" von Friedrich Schnack. Das Frauendaheim gibt erprobten Rat für Haushaltsführung, Erziehung, Mode. Der Rätselfreund findet unterhaltsame und anregende Preisrätsel. Außerdem bringt das Heft ein ganz ausgezeichnetes allgemeines Preisausschreiben in Luftbildern: „Rundflug von Dom zu Dom", bei dem mehrere Geldpreise und viele Bücher zu gewinnen sind. Ein wertvolles ganzseitiges Kunstblatt ist auch dieser Nummer beigefügt.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Haus- Garten- Landwirtschaft

Beilage zum Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter" / Mittwoch, den 11. Januar 1933

Großer Bauerntag in Ludwigsburg

Am Dienstag, 17. Januar, nachmittags 2 Uhr veranstaltet der Landw. Hauptverband Württemberg-Hohenzollern gemeinsam mit dem V. Landw. Gauverband einen Bauerntag im Bahnhotel in Ludwigsburg. Als Hauptredner wurde Frhr. v. Lüninck-Bonn gewonnen, der über „Ohne Rettung des Bauernstands kein Wirtschaftsaufstieg" spricht. Generalsekretär Hummel-Stuttgart spricht über „Schluß mit der Preiskatastrophe in der Landwirtschaft!" Außerdem werden u. a. sprechen der Vorsitzende des V. Landw. Gauverbands, Ldök.Rat Foh-Ludwigsburg und Präsident Dietlen vom Landw. Hauptverband. Die Nebenräume des Bahnhotels werden mit Lautsprechern ausgestattet.

Die Landwirtschaft an einem Wendepunkt

Was noch vor wenigen Tagen für möglich gehalten wurde ist im abgelaufenen Jahre eingetreten: Deutschland wird zu einem Getreideüberschußland. Wir müssen fast 100 Jahre in der Geschichte zurückgehen um gleiche Wirtschaftsverhältnisse aufzufinden, also in eine Zeit, in der die deutsche Bevölkerung nur einen Bruchteil der jetzigen Zahl ausmachte. Die Anbaufläche für Getreide ist um 143 000 Hektar gestiegen. Damit ist für die nächsten Jahre eine große Gefahr verbunden. Es ist nicht der Umstellung der Handelspolitik zu verdanken, daß sich die Getreideanbaufläche so stark vermehrte, sondern hauptsächlich den Auswirkungen des einseitigen Zollschutzes. Wenn es nicht gelingt, die Erzeugnisse der bäuerlichen Veredlungswirtschaft, besonders die Stallerzeugnisse vor dem Spiel des Weltmarktes zu bewahren, dann wird der Bauer wieder um den wohlverdienten Lohn seiner Arbeit betrogen. Der Unterschied zwischen dem Preisstand der pflanzlichen Nahrungsmittel und der Vieherzeugnisse betrug im Durchschnitt Januar — Oktober 1932 52,8. Dadurch wurden die Landwirte gezwungen, mehr Getreide anzubauen, sanken doch die Viehpreise bis auf 50 Prozent des Vorkriegsstandes. Gelingt es nicht für eine Rente des Stalles zu sorgen, werden wir in den nächsten Jahren ein tiefes Absacken der Getreidepreise nicht mehr aufhalten können. Daneben werden die Preise für Vieherzeugnisse einen Tiefstand wie heuer aufweisen, was zum Untergang vieler Betriebe führen wird und führen muß. Es ist ein bedrohliches Zeichen, ein Zeichen, daß die bisherige Agrarpolitik versagt hat, weil sie aus Einzelmaßnamen bestand. Man kann das Eine nicht tun und das Andere lassen. Einsicht ist nötig, es wird Zeit.

Die Bekämpfung der Feldmäuse

Der Schaden, den die Feldmäuse verursachen, ist nicht zu unterschätzen und kann gewaltige Ausdehnungen annehmen. Besonders im Laufe des Winters sind die Felder genau zu beobachten, ob dieser Nager in großer Anzahl festzustellen ist. Da die Erfahrung gelehrt hat, daß dieser Feind im Laufe der Jahre verschieden stark auftritt, in diesem Winter aber Anzeichen für stärkeres Vorkommen vorhanden sind, ist doppelte Aufmerksamkeit notwendig. Meist ist es so, daß erst dann zu Gegenmaßnahmen gegriffen wird, wenn der Schaden bereits angestellt ist. Dann aber werden die Ausgaben für Bekämpfung und Vernichtung umso größer. Im Winter achte man besonders auf die Schädlinge in Wintergetreide und Klee, ferner aber auch auf Wiesen und Weiden. Eine vorbeugende Bekämpfung ist immer billiger in der Anwendung und sicherer im Erfolg.

Neben dem natürlichen Schutz der Mäusefeinde kommt im Vor- und Spätwinter besonders das Auslegen von Giftkörnern in Frage.

Gegen Ende des Winter tritt gerne Futtermangel ein, dann nehmen die Tiere den Giftköder an. Als Voraussetzung für den Erfolg muß von den Giftkörnern verlangt werden, daß sie auch dann noch tödlich wirken, wenn sie zunächst von den Tieren in den Bau verschleppt werden und dort erst nach längerem Zeitraum gefressen werden. Zum anderen muß das Gift das Korn ganz durchdrungen haben, da man häufig beobachten konnte, daß nur die inneren Teile gefressen wurden, während die Schalenteile mit dem Gift liegenblieben und die Mäuse dadurch fett wurden. Man bringe die Körner mit Hilfe von Legeflinten in den Bau ein, im Notfall tut auch ein alter Löffel diesen Dienst.

Wird ein häufigeres Auftreten beobachtet und ist Bau neben Bau zu finden, muß vergast werden. Mit diesem Mittel ist es möglich, sofern die Landwirte zusammenstehen und gemeinsam vorgehen, in kurzer Zeit ein Feld fast vollständig von den Mäusen zu befreien. Gemeinden und Genossenschaften müssen gemeinsam vorgehen, dann ist eine vollkommene Vernichtung möglich. Man versäume nicht gegen Ende des Winters wenn Gefahr vorhanden ist, sofort und energisch einzugreifen, um sich vor größeren unnötigen Verlusten zu schützen, die in heutiger Zeit schlechter zu vertragen sind als je.

Beim Mistfahren

„Auch das Mistladen will gelernt sein", sagt ein altes Sprichwort, noch mehr gilt dies vom Mistfahren, da bei dieser Tätigkeit größere Verluste entstehen können. Zunächst achte man darauf, daß der Mist, wenn er ausgefahren wird, gut verrotet ist, denn nur dann kann er zur vollen Wirkung gelangen und ganz ausgenützt werden. Man kann es immer wieder sehen, daß ausgefahrener Mist lange Zeit auf Haufen sitzen bleibt, bezw. sogar ausgebreitet auf dem Acker liegt, ohne untergepflügt zu werden. Beliebt ist es beim Kleeholen etwas Mist auf den Acker mitzunehmen. Dies ist aber falsch und muß zu großen Verlusten führen. Wenn man beim Mistfahren ist, macht man eben nichts anderes, dann wird die Arbeit richtig ausgeführt.

Versuche haben gezeigt, daß sofort untergepflügter Stallmist in der Wirkung gleich 100 gesetzt, mit nicht untergepflügtem verglichen, nur 76 ergab. Stallmist nach 4 Tagen untergepflügt ergab die Vergleichszahl 86, während die halbe Gabe sofort untergepflügt 88 zeitigte. Diese Versuche zeigten, daß Stallmist erst nach vier Tagen untergepflügt, rund die Hälfte seiner Wirkungsweise verloren hat. Oft aber kann man sehen, daß der Dung noch viel länger oberflächlich liegen bleibt.

Es kann aus Sparnisgründen nicht oft genug empfohlen und eingeschärft werden, den Stallmist auf den Acker an einem nicht zu heißen Tag auszufahren, sofort zu breiten und sofort unterzupflügen. Dies ist eine Maßnahme, die wirklich sparend wirkt, weil ein Betriebsmittel ohne jede Geldausgabe in seiner Wirkungsweise bedeutend erhöht wird

Deutscher Tee?

D. V. Spricht man von gutem Tee, so denkt man unwillkürlich nur an chinesischen, russischen oder Ceylontee. Spricht man von deutschem Tee, so ist damit sofort die Vorstellung an einen Kranken verbunden, dessen Magen mit Hilfe eines würzigen Blättertees wieder kuriert werden muß. Gewiß gilt der chinesische Tee bei uns als besonders vornehm, aber er hat zwei Nachteile; einmal rollt jede Mark, die für ausländischen Tee ausgegeben wird, über die Grenze, und zum anderen ist ausländischer Tee bedeutend teurer als der deutsche, den sich die Hausfrau ohne Verzicht auf guten Geschmack sogar kostenlos herstellen kann. Einen für den schmackhaften deutschen Tee für etwa 8 bis 10 Personen kann man sich z. B. aus folgender Mischung zusammenstellen: 5 Gr. Zitronenmelisse, 1 Gr. Rosmarin, 4 Gramm Pfefferminz, 3 Gr. schwarze Johannisbeerblätter, 7 Gr. Lindenblüten, 25 Gr. getrocknete Apfelschalen, 12 Wachholderbeeren (aufgeschnitten), 18 Hagebutten (ganz). Diese Mischung kann drei- bis viermal verwendet werden. Das erste Mal kocht man den Tee eine halbe Stunde, das nächste Mal setzt man je nach Bedarf Wasser zu und läßt den Tee etwa zehn Minuten aufkochen. Die Johannisbeerblätter, Pfefferminz, Melisse, Rosmarin werden eingesammelt, gewaschen und jedes für sich in anderthalb bis zwei Zentimeter breiten Streifen geschnitten und luftgetrocknet. Am besten geschieht die Aufbewahrung in Säckchen an einem staubsicheren Ort. Aus dieser Mischung kann man nicht nur einen billigen, sondern auch schmackhaften Tee herstellen.

*

Ist Faulbrut in Sicht? Der Imker hat milde Vorwinter nicht gern. Die warmen Mittagsstunden sonniger Dezember- und Januartage lassen die Völker nicht zur Winterruhe kommen. Sonnenscheinchen am Flugloch und an der Korb- oder Kastenwand lockt zu unzeitigem Ausflug. Die Wärme im Stock- oder Korbinnern verursacht unter den Bienen Unruhe und Aufregung, der Winterklumpen löst sich auf, die Tiere brauchen bedeutend mehr Futter, und nicht selten ist verhängnisvolle Frühbrut die Folge. Treten dann plötzlich kalte Tage ein, so ziehen sich die Bienen wieder zusammen und die junge Brut stirbt ab. Die Faulbrut, die sich aus den abgestorbenen Larven entwickelt, ist die gefährlichste Erscheinung im Bienenstand. Der Imker tut darum gut in diesem milden Winter, häufig seine Völker zu beobachten. Um Frühbrut zu verhindern, sind Sonnenbestrahlung und allzu geschützter Standort der Bienenvölker zu meiden. Gute Luftzirkulation muß ermöglicht werden.

Stand der wichtigeren Tierseuchen in Württemberg. Am 31. Dezember 1932 war der Milzbrand in 1 Oberamt mit 1 Gemeinde und 1 Gehöft, die Faulbrut der Bienen in 6 Oberämtern mit 8 Gemeinden und 14 Gehöften, die Maul- und Klauenseuche in 1 Oberamt mit 3 Gemeinden und 7 Gehöften, die Räude der Schafe in 1 Oberamt mit 1 Gemeinde und 1 Gehöft verbreitet. Ferner traten auf die Rotzkrankheit der Pferde in 3 Oberämtern mit 4 Gemeinden und 4 Gehöften, sowie die ansteckende Blutarmut der Pferde in 30 Oberämtern mit 68 Gemeinden und 81 Gehöften.

RAT UND AUSKUNFT.

Die Beantwortung der Briefkasten ist für unsere werktätigen Leser gegen Einsendung der Abonnementsquittung kostenlos. Die Beantwortung erfolgt mit tunlicher Schnelligkeit nach der Reihenfolge der Eingänge. Nur Anfragen, die allgemein belehrend sein werden hier abgedruckt. Die übrigen Anfragen gehen den Einsendern brieflich zu.

Nr. 533. M. B. in B. Die Weinreben sind nach dem Pflanzen auf zwei Augen zurückzuschneiden, bei starkwüchsigen Sorten braucht man auch nur ein Auge stehenzulassen. Dann wird man einen kräftigen Austrieb erzielen. Läßt man mehr Augen stehen, so bekommt man schwache Ruten, die doch erst wieder durch Rückschnitt gekräftigt werden müssen.

Nr. 534. E. S. in O. Kletze, nur mit Dotter gefüllt erscheinende Eier, die gewöhnlich eine kugelige Gestalt haben, entstehen bei zu schnellem Durchlauf des Eies durch den Eileiter, wobei keine Zeit zur Eiweißbildung geblieben ist. Solche Hühner sind aber oft dadurch zu heilen, daß man sie absondert, nur mäßig und vorwiegend mit Grünzeug füttert und alle Mittel wegläßt, welche zum Eierlegen anregen.

Nr. 628. E. A. in D. Koppelpfähle aus Stampfzement kann man sich selbst herstellen, wenn man sich eine entsprechende Bretterform baut und Löcher hindurchbohrt, worin man kleine Holzdübel steckt, um die Durchbohrungen auszusparen, durch welche man später die Spanndrähte leitet. Eine gebräuchliche Größe ist 175 Zentimeter lang, am Fußende 15 mal 15, am Kopfende 10 mal 10 Zentimeter. Zur Verstärkung legt man vier Stück starke Eisendrähte oder dünne Eisenstangen hinein. Man mischt fünf Teile Sand mit einem Teil Zement.

Zum Kuckuck, Elise!

Ein lustiger Roman von Will Kracht

(Alleiniger Uebersetzungsrechtinhaber Mondial-Verlag Hans Correspondenz, Leipzig C 1

39]

Adam Koller näherte sich mit tänzelnden Schritten. Er trug den unvermeidlichen gelben Ulster. Das harte Hütchen thronte wie ein fröhlicher Zwerg auf seinem Kopfe.

„Hallo, Bandelein!" rief er aus, als er des Bürovorstehers ansichtig wurde.

Bandelein schreckte unangenehm berührt zusammen; denn die beiden Männer hatten sich wieder einmal gezankt. Er drehte sich um und sagte verweisend:

„Bitte, Herr Bandelein! Das Prädikat Herr wollen Sie vor meinem Namen nicht vergessen!"

„Herr können Sie zu mir sagen!" entgegnete Koller in der strahlendsten Laune. „Bei Ihnen verbleibe ich bei dem schlichten Bandelein!"

„Was wollen Sie von mir?" forschte Bandelein in verzweifelter Ängstlichkeit.

„Ach, nichts weiter!" sagte Koller. „Ich wollte bloß einmal wieder lachen, deshalb kam ich her, um Sie zu betrachten!"

„Sie sind ein nichtswürdiges Scheusal!" versicherte der Bürovorsteher in aufkeimender Wut.

„Hi, hi, hi!" kicherte Koller und spuckte auf einen Stein. „Erzählen Sie mir doch ein bißchen was aus Ihrem Leben, mein lieber Bandelein!" schlug er gemütlich vor.

Bandelein stand in ohnmächtigem Zorn auf. „Sie verfluchter Idiot!" brüllte er außer sich. „Bringen Sie Ihre Frotzeleien anderswo an!" Er raste davon.

„Wo wollen Sie denn hin?" schrie der Detektivbesitzer ihm nach.

Bandeleins Stimme überschlug sich. In höchstem Grimm brüllte er zurück:

„Ich gehe jetzt ein Beil suchen, mit dem ich Ihnen samt Ihrem verrückten Hut den Schädel spalten werde!"

„Dann achten Sie bitte darauf", lachte Koller ausgelassen hinterher, „daß an diesem Beil kein Rost ist. Ich möchte mir auf meine alten Tage nicht noch eine Blutvergiftung zuziehen!" —

So standen die Dinge auf der Insel, als ganz klein am Horizont das sehnsüchtig erwartete Flugzeug auftauchte.

*

Die Passagiere liefen auf der Insel zusammen.

„Sie sind es! Sie sind es!" riefen sie in heller Begeisterung und starrten voll Spannung auf das sich nähernde Flugzeug.

Der Kommerzienrat hörte die aufgeregten Rufe.

Er war gerade dabei, sich in der trübseligsten Stimmung einen frischen Kragen umzubinden, ließ jedoch von seinem Vorhaben ab, knallte den Kragen mit einem Freudenschrei in die nächste Ecke und stürzte aus dem Zelt. Er stolperte über die Batterie leerer Flaschen, die sich vor dem Zelt befanden, und ein Windstoß entführte ihm den rasch aufgestülpten Strohhut. In einer anderen Stimmung hätte er jetzt mörderlich zu schimpfen begonnen, aber so starrte er in grenzenloser Freude in die Luft, wo das Flugzeug einen Kreis über der Insel zu ziehen begann.

Der Apparat ging bis auf etwa zehn Meter herab. Der Kommerzienrat erkannte Elise, die lebhaft mit der Hand winkte, während Günther ein Paket abwarf.

Bandelein stand mit weit aufgerissenem Mund neben Hiefer und glotzte in die Höhe.

„Sie ist es!" jubelte der Kommerzienrat. In seiner überströmenden Freude umarmte er den Bürovorsteher, der über den plötzlichen Gefühlsausbruch seines Chefs erst etwas vor Schreck erstarrte, dann aber in bereitwilliger Zärtlichkeit die Umarmung erwiderte.

Der Kommerzienrat merkte, daß er etwas zu weit in seinen Gefühlen gegangen war und unterbrach etwas verwirrt die Umarmung. Doch Bandelein hing immer noch fest wie eine verliebte alte Jungfer an seinem Halse und heulte beinahe vor Rührung über die plötzliche freundschaftliche Liebe, die sein Chef für ihn zu empfinden schien.

„Nun ist es genug!" sagte der Kommerzienrat gar nicht ein bißchen grob, und der Bürovorsteher ließ den dicken Hiefer aus der Umklammerung langsam frei.

„Gottlieb" — so hieß der Kommerzienrat mit seinem Vornamen — „Gottlieb", flüsterte Bandelein in ersterbender Begeisterung, „ich habe es gewußt, daß ich schon immer dein Freund war!" und traf Anstalten, den Kommerzienrat erneut zu umarmen.

Hiefer wich erschrocken ein paar Schritte vor seinem zärtlich gefährlichen Bürovorsteher zurück, und dieser streckte impulsiv seine Arme aus.

„Gottlieb!" rief er dann in edler Rührung. „Laß uns unsere Freundschaft erneut besiegeln. Komm, eile an mein treues Herz, das immer nur für dich schlug!"

Der Kommerzienrat starrte entsetzt auf den liebebedürftigen Bandelein. Da hatte er ja etwas Schönes angerichtet.

„Nehmen Sie sich zusammen, Bandelein!" sagte er dann streng. „Ich schätze Sie, aber so weit darf es denn doch nicht gehen, daß Sie mich gleich duzen und mir Ihre wohl ganz ehrenwerte Freundschaft antragen. Wir wollen es ruhig dabei belassen, wie es früher war: ich bin der Kommerzienrat Hiefer, und Sie sind mein Bürovorsteher Bandelein!"

„So sei es denn!" flüsterte Bandelein in entsagungsvoller Melancholie.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw